Nr. 43 / Einzelpreis 10 Pfennig | Heute Sportbeilage. | Halle (Saale), den 21. Februar 1927

Volksblatt

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen Illustr. Beilagen, „Kinderfreund" sowie „Volk u. Zeit". Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen. Das „Volksblatt" ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. — Schriftleitung Harz 42/44 Hofgebäude 2 Treppen. Fernsprech-Anschluß 24 665 Persönl. Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Bezugsbedingungen Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.— Mark einschließlich Zustellungsgebühr für Abholer 1,90 Mark. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt od. v. Postboten zugestellt 2,40 Mk. bei direkter Einsendung an den Verlag 2,50 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteile d. Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle Harz 42/44 Fernruf 24 605. — Zweigstelle Gr. Ulrichstraße 27 — Postscheckkonto 203 19 Erfurt

Der Generalstreik in Schanghai.

Zwanzig Hinrichtungen am Sonntag. / 20 000 Streikende für heute erwartet. / Der Streik als Demonstration für die siegreiche Kantonarmee.

London, 20. Februar. (Eig. Drahtbericht.)

Die Gewerkschaften in Schanghai sind am Sonnabend in einen Generalstreik eingetreten, der mit der Niederlegung der Arbeit von 40 000 Arbeitern begonnen hat und sich nach Ansicht der Streikleitung am Montag auf 200 000 Arbeiter erstrecken wird. Nach den in London eingetroffenen Meldungen ist der Generalstreik als **Demonstration für die siegreiche Kantonarmee zu betrachten. Er hat aber andererseits auch den Zweck, die Forderung nach Zurückziehung der britischen Truppen und der Truppen des Generals Sun, die auf ihrem Rückzug die Stadt überschwemmen, zu unterstützen.** Die Baumwollspinnereien haben ihre Arbeit eingestellt, der Straßenverkehr ruht, auch die Postherstellung liegt still. Es haben kleinere Gewalttätigkeiten stattgefunden, die zu einer Mobilisierung freiwilliger Polizeikräfte in großem Ausmaße und zur Erklärung des Kriegszustandes geführt haben.

Ueber die Stellungnahme der in Schanghai befindlichen britischen Truppen liegen bis zur Stunde zwei einander widersprechende Meldungen von Nachrichten-Agenturen vor. Während die eine Agentur meldet, daß die britischen Truppen in ihre Quartiere zurückgezogen worden sind, will die andere wissen, daß die britischen Truppen Verteidigungsstellungen rund um die ausländischen Konzessionen bezogen haben.

London, 21. Februar. (Radiomeldung.)

In Schanghai kam es in den letzten 24 Stunden nach den hier vorliegenden Meldungen zu schweren Zusammenstößen. Die Ursache bildete u. a. die **Verhaftung und sofortige Hinrichtung von 20 Agitatoren der Südregierung im Auftrage von Sun. Die Köpfe dieser Männer wurden in der Chinesenstadt in Schanghai aufgehängt. Die Empörung in der Bevölkerung soll ungeheuer sein und man erwartet infolgedessen weitere Zusammenstöße.**

Die Zahl der in den Ausstand getretenen Arbeiter hat bereits am Sonntag 100 000 überschritten. Es wird erwartet, daß sich heute 200 000 Personen an dem Streik beteiligen werden und bis zum Dienstag der Streik allgemein wird.

Am Sonnabend ist in Hankau ein englisch-chinesisches Abkommen unterzeichnet worden, über dessen Inhalt vorläufig nähere Einzelheiten nicht verlauten. Am heutigen Tage erwartet man in Anbetracht dessen wichtige und ausführliche Erklärungen des englischen Außenministers im Unterhaus.

Die ausländischen Truppen in Schanghai.

Paris, 20. Februar. (WTB.)

Der „Chicago Tribune" wird aus Schanghai gemeldet, daß gegenwärtig in und vor Schanghai folgende Kontingente ausländischer Truppen liegen: **5000 englische Soldaten, Matrosen und Marineinfanterie; davon sind 4000 bereits gelandet; 1100 amerikanische Matrosen und Marineinfanterie, verteilt längs der Küste bzw. auf den im Hafen von Schanghai liegenden amerikanischen Schiffen; 800 französische Matrosen und Marineinfanterie, teils gelandet, teils an Bord eines im Hafen liegenden französischen Kreuzers.** Ueber die Anzahl der japanischen Truppen wird in der Meldung keine Angabe gemacht.

Neue Seestreitkräfte auf dem Wege nach China.

London, 21. Februar. (Radiomeldung.)

Die achte britische Torpedobootsflottille ist am Sonntag von Malta nach China in See gegangen, ebenso hat eine ganze Anzahl von japanischen Kriegsschiffen am Sonntag die Fahrt nach China angetreten.

Das Notgesetz.

Wann werden die im Notgesetzentwurf der Gewerkschaften aufgestellten Forderungen erfüllt?

Mit dem Notgesetzersatz, zu dem die Reichsregierung schon vor acht Tagen Stellung genommen hat, wird eine Geheimniskrämerei getrieben, die geradezu lächerlich anmutet. Ab und zu erscheinen in der Regierungspresse geheimnisvolle Andeutungen über den Inhalt des neuen Arbeitszeit-Notgesetzentwurfs, aber — etwas Gewisses weiß man nicht. Die Presse orakelt, phantasiert und fährt mit der Stange im Nebel herum. Wozu das alles? Der Notgesetzersatz des Bürgerblocks ist doch kein Weltwunder.

Sensationen bringt der neue Regierungs-Entwurf bestimmt nicht. Soviel zeigen bereits die zarten Andeutungen der Rechtspresse über den Inhalt. Der neue Regierungsentwurf wird dem Entwurf der verflossenen Reichsregierung so ähnlich sehen wie ein Ei dem anderen. Nur in der Frage der straflosen Duldung freiwilliger Mehrarbeit sind sich die Bürgerblockgötter bei ihrem Kuhhandel hinter den Kulissen noch nicht einig. Angeblich sieht der neue Entwurf die Beseitigung der straflosen Duldung der freiwilligen Mehrarbeit vor. Aber diese „Beseitigung" soll beileibe nicht radikal durchgeführt werden; man will sie für die Klein-, Mittel- und Großbetriebe abstufen. Auf deutsch: Man will den Pelz waschen, aber nicht naß machen. Vor allem hat man eine gräßliche Angst davor, die Einschränkung der freiwilligen Mehrarbeit könnte den Druckereibetrieben, besonders am Sonnabend bei dem Zeitungsdruck, unbequem werden. Man rennt dabei offene Türen ein und vergißt, daß für die Betriebsnotwendigkeiten der Zeitungsdruckereien tariflich die notwendigen Sicherungen geschaffen sind. Wozu also die Aufregung?

Schon der frühere Notgesetzentwurf war für die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags und für die Gewerkschaften völlig unannehmbar, weil er nicht eine Verbesserung, sondern eine Verschlechterung der bestehenden Arbeitszeitverordnung brachte. Was jetzt die Regierung als Arbeitszeitnotgesetz anbietet, ist ebenso eine Herausforderung der Arbeiterschaft. Was das Notgesetz zur Verkürzung der Arbeitszeit bringen muß, ist im Laufe der letzten Wochen der Regierung tausendfach klargemacht worden. Weiß sie noch nicht Bescheid? Die weitgehendsten Durchbrechungen des Achtstundentages sind heute möglich auf Grund der §§ 5 und 6 der geltenden Arbeitszeitverordnung. Der § 5 gestattet eine Ausdehnung der Arbeitszeit über acht Stunden hinaus durch Tarifvertrag. Der § 6 gibt in dem Falle, daß die Arbeitszeit tariflich nicht geregelt ist, dem zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung das Recht, eine längere als achtstündige Arbeitszeit zuzulassen. Wir haben hier die schlimmsten Lockerungen im Prinzip des Achtstundentages. Die tarifliche Möglichkeit zur Ausdehnung der Arbeitszeit ist sehr weitgehend, denn — wie oft muß man das noch der Regierung sagen! — ein Tarif kommt ja nicht nur in freier Vereinbarung, sondern auch als Zwangstarif zustande. Haben wir nicht in den letzten Wochen bei den verschiedensten Schiedssprüchen für die Textilarbeiter, die Metallarbeiter, die Bergarbeiter in dieser Hinsicht Erfahrungen machen müssen? Sowohl die behördliche Genehmigung der Ueberarbeit wie die generelle Möglichkeit der Vereinbarung von Ueberarbeit durch Tarifverträge müssen verschwinden. Ebenso muß auch der § 8 weg, der dem Arbeitgeber das Recht gibt, nach Anhörung der gesetzlichen Betriebsvertretung an 30 seiner Wahl überlassenen Tagen im Jahr eine Mehrarbeit bis zu zwei Stunden zu verlangen. Die Ausnahme des § 2, nämlich die Verlängerung der Arbeitszeit im Fall der Arbeitsbereitschaft, die Ausnahmen des § 4, die sich hauptsächlich auf Vor- und Nacharbeit beziehen, müssen von vorheriger tariflicher Vereinbarung abhängig gemacht werden. Der Begriff der Arbeitsbereitschaft bedarf schärfster Umgrenzung, damit er nicht durch gewaltsame Auslegung auf Gebiete, die ihm eigentlich fremd sind, übertragen wird.

Mit dem, was die Regierung als Notgesetz anbietet, kann nie und nimmer das Ueberstundenelend ausgerottet werden. Nur ein Notgesetz, wie es die Gewerkschaften aller Richtungen gefordert haben, kann durch Eindämmung der Ueberstundenarbeit etwas zur Entlastung des Arbeitsmarktes beitragen. Diese Entlastung hätte schon im Herbst vorgenommen werden müssen. Fast ein Vierteljahr ist seit der Aufstellung des Notgesetzentwurfs der Gewerkschaften bereits vergangen. Wie lange sollen die Arbeitslosen noch warten?

Marx und sein republikanischer Arbeiterwähler.

Der Reichskanzler hat den Brief des Landarbeiters Ernst Grasse aus Wornitz (Kreis Königsberg in der Neumark) inzwischen mit der Post erhalten. Man erfährt das durch eine amtliche Verlautbarung.

Der Brief dieses Mannes, der um seiner Abstimmung für Marx willen von Herrn v. d. Osten gemaßregelt wurde, ist sicher sehr unbequem. Die bisherigen amtlichen Verlautbarungen waren reichlich nervös. Sie ließen Mystifikationen ahnen. Eine schöne Neigung, den Brief herabzusetzen, wurde erkennbar.

Aber der Briefschreiber existiert, und der Brief auch. Mit peinlicher Genauigkeit beschreibt die neueste Verlautbarung, wie er aussieht. Er ist unterschrieben: Ernst Grasse, aber, so erklärt man durch das Wolff-Bureau, „ohne den Zusatz Arbeiter."

In der Tat! Welche philologische Akkuratesse! Aber damit, und mit den Zweifeln an der Form ist es nun genug. Jetzt bleibt gänzlich unauswechbar nur die Frage: was sagt Herr Marx zu dem sachlichen Inhalt?

Das sozialdemokratische Agrarprogramm.

Von Dr. Fritz Baade.

Schon seit vielen Jahren war innerhalb der Sozialdemokratie der Wunsch nach einem Agrarprogramm laut geworden, das die ziemlich weitgehaltenen Richtlinien des allgemein gehaltenen Parteiprogramms näher ausführt. Ein solches Programm sollte als breite und tragfähige Grundlage dienen, um die sozialistische Gedankenwelt bis tief hinein in die Kreise der Landbevölkerung vorzutragen und auf der anderen Seite den großen Massen des industriellen Proletariats ein tieferes Verständnis für die Lebensnotwendigkeiten der landwirtschaftlichen Bevölkerung und der landwirtschaftlichen Erzeugung zu erschließen. Schon von dem vorletzten Parteitag hatte der Parteivorstand die Ermächtigung erhalten, eine Agrarkommission einzuberufen, die für den nächsten Parteitag den Entwurf eines Agrarprogramms ausarbeiten sollte. Diese Kommission hat nach langen und eingehenden Beratungen einen solchen Entwurf fertiggestellt und, was von besonderer Wichtigkeit ist, einstimmig gutgeheißen. Der Entwurf ist vor wenigen Wochen in der Parteipresse veröffentlicht worden, um in dem Zeitraum bis zum Parteitag für eine rege Diskussion innerhalb der Parteiwelt Gelegenheit zu geben.

Das geistige Ringen um ein sozialdemokratisches Agrarprogramm in Deutschland ist fast ebenso alt wie die Geschichte der sozialistischen Bewegung. Es haben sich jahrzehntelang zwei Gedankenwelten gegenübergestanden. Die eine dieser gedanklichen Systeme, **in der Geschichte und in der Literatur des Sozialismus vor allem von Kautsky vertreten, erwartet auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft einen Konzentrationsprozeß, der zur Auflösung und Aufsaugung der kleinen Betriebe durch die technisch und wirtschaftlich überlegenen Großbetriebe führt. Es betrachtet den kleineren und mittleren Bauern als ein Produkt einer früheren und künftig überwundenen Wirtschaftsepoche und richtet ihre programmatischen sozialistischen Gedankengänge vor allem auf das Zukunftsbild des sozialisierten landwirtschaftlichen Großbetriebes.** Dieser Lehre gegenüber hat David auf die Tatsache hingewiesen, daß der Kleinbetrieb in der Landwirtschaft keineswegs eine Tendenz zur Auflösung, sondern im Gegenteil eine bewunderungswürdige Lebenskraft zeigt, daß die technischen und wirtschaftlichen Bedingungen in der Landwirtschaft grundsätzlich andere sind als in der Industrie, und daß daher mit dem Bestehen der bäuerlichen Betriebe für alle absehbare Zukunft und auch in der sozialistischen Gesellschaft als mit einer gegebenen Tatsache gerechnet werden muß. Die Agrarpolitik, die sich auf dieser Anschauung logischerweise aufbaut, ist eine konsequente Bauernpolitik, eine Politik, die die wirtschaftlichen Verhältnisse der Bauern durch Abrundung ihres Besitzes, selbst unter Aufteilung des Großgrundbesitzes zu fördern erstrebt und die den Bauern durch umfassende staatliche Förderung der Landwirtschaft, insbesondere der bäuerlichen Produktion, zu einem möglichst nützlichen, produktiv leistungsfähigen und sozial gutgestellten Mitglied der Gesellschaft, gerade auch der sozialistischen Gesellschaft machen will.

Wenn trotzdem in dem neuen Programmentwurf von dem Dogmenstreit über die Betriebsgrößenfrage, der jahrzehntelang die Parteiliteratur und die Diskussionen der Parteitage erfüllt hat und dem es zuzuschreiben ist, daß die Partei zu keinem einheitlichen Ergebnis hinsichtlich eines Agrarprogramms gelangen konnte, nichts mehr zu spüren ist, so können wir darin in erster Linie das Ergebnis weitgehender Klärung der Begriffe, besonders auf Grund der historischen Entwicklung, erblicken. Die Tatsache, daß der bäuerliche Betrieb in der Landwirtschaft keineswegs auf dem Aussterbeetat steht und daß jedes Volk, nicht zuletzt auch Deutschland, mit der Millionenzahl seiner arbeitsgewohnten und arbeitsfreudigen, mit zäher Liebe an ihrer Scholle hängenden bäuerlichen Bevölkerung, ein unersetzliches Aktivum seines Volkswohlstandes und seiner gesellschaftlichen Produktion besitzt, kann heute von niemand mehr geleugnet werden.

Alles, was Kautsky auf der anderen Seite zu der Erkenntnis beigetragen hat, daß diese hingebende Arbeit des kleinen Bauern zum allergrößten Teil eine wenig ergiebige, eine schlecht organisierte und technisch häufig rückständige ist, ist ebenfalls wahr und höchst beachtenswert. Es kann aber im Rahmen einer der Wirklichkeit zugewandten Agrarpolitik nur als Anlaß dienen, die Arbeit des Bauern und seiner Familie durch Nutzbarmachung der modernsten Verfahren, durch Anpassung der Maschinenverwendung an die bäuerlichen Verhältnisse und durch energische Ausbreitung aller wissenschaftlichen Fortschritte auf dem Gebiet der künstlichen Düngung und der Pflanzenzucht immer nutzbringender und immer ergiebiger zu gestalten. Selbst gewisse Eingriffe in die Bodenverteilung, vor allem zur Abrundung technisch unzulänglicher Betriebsgrößen, müssen in den Dienst einer solchen Rationalisierung der bäuerlichen Wirtschaft gestellt werden.

Auf der anderen Seite besteht diese Rationalisierung jedoch keineswegs nur in der Abrundung kleinbäuerlicher Betriebe mit Hilfe des Landes, das man schließlich doch nur auf Kosten größerer Betriebe gewinnen kann: **eine aufbauende sozialistische Agrarpolitik muß sich auch vor Uebertreibungen der von David erstmalig entwickelten Gedankengänge hüten. Jede Aufteilung des Bodenbesitzes der Großbetriebe muß bei andauerndem Landhunger der bäuerlichen Bevölkerung seine natürliche Grenze in der verfüg-**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270221-10/fragment/page=0001

baren Gesamtfläche finden, und dann tritt abermals die Gefahr ein, daß die bäuerlichen Betriebe durch fortgesetzte Teilung immer kleiner und immer unzweckmäßiger werden.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Konferenz der preußischen Ober- und Regierungspräsidenten.

Am 18. Februar d. J. fand im preußischen Ministerium des Innern eine Besprechung statt, an der alle Ober- und Regierungspräsidenten Preußens — oder deren Vertreter — teilnahmen. Der gemeinsamen Besprechung der Ober- und Regierungspräsidenten, die unter der Leitung des Ministers Grzesinski stand und an der der preußische Finanzminister sowie Vertreter sämtlicher preußischer Ressorts teilnahmen, ging, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, am Vormittag des 18. Februar eine Konferenz der Oberpräsidenten gleichfalls unter der Leitung des preußischen Innenministers voraus. In dieser Sitzung ergriff namens der Oberpräsidenten der Oberpräsident von Berlin-Brandenburg Meyer das Wort und erörterte nach einigen Begrüßungsworten an den Minister in längeren Ausführungen die Notwendigkeit, eine erneute Abgrenzung und Festlegung der Befugnisse der preußischen Oberpräsidenten als der verantwortlichen politischen Vertreter der preußischen Staatsregierung den anderen mittleren Behörden gegenüber vorzunehmen.

Minister Grzesinski teilte in seiner Erwiderung mit, daß demnächst das Staatsministerium sich mit dieser Frage befassen würde. Zur Verwaltungsreform bemerkte der Minister, daß ihm die erst kürzlich beendeten Verhandlungen im Landesausschuß des Preußischen Landtags bei der Beratung seines Etats klar gezeigt hätten, daß auch eine sogenannte kleine Verwaltungsreform bei der augenblicklichen parlamentarischen Lage keine Aussicht auf Erfolg hätte.

Unmittelbar auf die Besprechung mit den Oberpräsidenten folgte dann eine gemeinsame Sitzung der Ober- und Regierungspräsidenten, die der Minister des Innern mit einer einleitenden Ansprache eröffnete. Zur politischen Lage führte er u. a. aus, daß die Republik heute absolut gefestigt dastehe und keine unmittelbare Gefahr mehr für die Staatsform bestände. Ein gewaltsamer Umsturzversuch käme heute kaum mehr in Frage. Es sei Pflicht der politischen Beamten im Lande, den Staatsgedanken zu vertreten und sich bei allen Veranstaltungen und Feiern privater Vereinigungen, die um Teilnahme von Behördevertretern ersuchten, vorher zu vergewissern, daß nur die Reichs- und Landesfarben zur Ausschmückung verwandt würden, daß keine irgendwie die heutige Staatsform herabsetzenden Reden gehalten würden. Weiter wies der Minister darauf hin, daß eine ständige innige Fühlungnahme der Provinzbehörden mit der Bevölkerung notwendig sei. Richtschnur müsse sein, daß überall die Verwaltung helfen, nicht hemmen dürfe. Dazu sei selbstverständlich ein Konnex mit den Vertretern der Wirtschaftsorganisationen notwendig. Nachdem der Minister einige Einzelfragen der Verwaltungspraxis behandelt hatte, ging er auf Fragen der Polizei ein und wies auf das neue Polizeibeamtengesetz hin, das jetzt den parlamentarischen Körperschaften zugehe. Bei der Erörterung von Polizeifragen bezog sich der Minister auf einen Erlaß, den er Anfang d. J. aus besonderer Veranlassung an eine Polizeibehörde gerichtet hatte. In diesem Erlaß heißt es u. a.:

„Ich leite die Auffassung, daß der Polizeioffizier als besonders hervorragender Träger der Staatsautorität mit seiner ganzen Persönlichkeit dem Staat Dienst leisten muß und seinen Dienst nicht lediglich als eine juristische Erfüllung seines der Republik geleisteten Diensteides auffassen darf. Ich erwarte auch, daß aus der gesamten dienstlichen Betätigung des Polizeioffiziers (z. B. beim Unterricht in den Sportvereinen, bei kameradschaftlichen Zusammenkünften usw.) diese lebendige, staatsbejahende Einstellung zum Ausdruck kommt. Ich wünsche Polizeioffiziere, die ihren Dienst aus innerer Einstellung zur Tätigkeit tun, aber nur dann, wenn sie zu dieser Einstellung aus beurteilter Freiwilligkeit gelangen oder gelangt sind. Ich erwerte, daß auf der anderen Seite ein Polizeioffizier, der diese Einstellung nicht findet, von sich aus die nötigen Folgerungen zieht."

Weiter wies der Minister auf die Notwendigkeit hin, den Polizeibeamten eine weitgehende und möglichst früh einsetzende Fürsorge angedeihen zu lassen. — Auf eine Anfrage, die Republikanische Beschwerdestelle betreffend, antwortete der Minister, daß diese Stelle mit ihren Eingaben nicht anders, nicht schlechter und nicht besser, als jeder andere Staatsbürger behandelt werden müsse.

An die Ausführungen des Ministers schloß sich eine rege Aussprache, die sich bis in die Abendstunden hinzog. Am Schluß der Tagesordnung dankte der Oberpräsident Meyer dem Minister des Innern für die Verhandlungsleitung und für die den Ober- und Regierungspräsidenten gewährte Gastfreundschaft. Mit Worten des Dankes an die Teilnehmer schloß dann der Minister des Innern die Besprechung.

Am Zehnhaß Nachfolger. Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags hat einstimmig beschlossen, als Nachfolger des gegenwärtigen preußischen Justizministers den Abgeordneten Schmitt (Lichtenberg) in Vorschlag zu bringen. Die Ernennung dürfte Anfang März erfolgen.

Deutscher Reichstag.

Noch einmal die Reinholdsche Finanzpolitik. / Die Verschwendung der 18 Länderverwaltungen.

Berlin, 21. Februar. (Soz. Pressedienst.)

Der Reichstag beendete in seiner Sonnabendsitzung die erste Beratung des Reichshaushaltsplanes. Für die Demokraten trat der Abgeordnete Dr. Fischer (Köln) den zahlreichen Angriffen entgegen, die gegen den früheren Reichsfinanzminister Dr. Reinhold sowohl aus dem Hause wie vom Regierungstische gerichtet worden sind. Er behauptet, wenn jetzt überhaupt von einer Senkung der Verbrauchssteuern geredet werden könne, so komme das Verdienst dafür dem Reichsfinanzminister Dr. Reinhold zu. Im übrigen bezweifle Dr. Fischer die Berechtigung der pessimistischen Auffassung des Reichsfinanzministers Dr. Köhler. Das Reich habe sowohl durch seinen 100-Millionen-Kredit bei der Reichsbank wie durch seine 740 bis 780 Millionen bei der Reichsbahn noch erhebliche Reserven. Der Reichsfinanzminister Dr. Köhler antwortete auf diese Rede mit einem nochmaligen Unterstreichen der ungünstigen Finanzlage. Auch Dr. Reinhold habe ja schon zugegeben, daß das Finanzjahr 1927 außerordentlich schwer sein wird. Die Parteien hätten bisher sehr wenig Ersparnisanträge gestellt, im Gegenteil Anträge eingebracht, die noch mehr Belastungen hervorrufen müßten.

Anschließend nahm sich der sozialdemokratische Abgeordnete Keil die Reden der Regierungsparteien vor. Unter wiederholter beifälliger Heiterkeit der großen Mehrheit des Hauses wies er nach, wie sehr die Deutschnationalen sich von ihrer früheren Finanzpolitik entfernt und sich mehr und mehr zur unterischen Finanzpolitik Erzbergers bekannt haben. Keil deckte die starken Gegensätze auf, die sich in Finanzfragen in der Regierungskoalition zeigten. Mit besonderem Nachdruck behandelte der sozialdemokratische Redner die finanzielle Verschwendung, die in dem Fortbestehen von achtzehn Länderverwaltungen im Reiche liegt. Gegen die Versuche aller bürgerlichen Parteien, auch der Demokraten, den Einkommensteuertarif auseinanderzuziehen und dadurch die großen Einkommen zu entlasten, wandte sich Keil mit aller Schärfe. Er sagte voraus, daß die Finanzpolitik des Bürgerblocks zu einer großen Enttäuschung der breiten Massen führen wird. Damit wurde die erste Beratung des Reichshaushaltsplanes geschlossen.

In der zweiten Beratung des Reichshaushaltsplanes wird zuerst der Haushalt des Reichsministers und der Reichskanzlei aufgerufen. Der kommunistische Abgeordnete Torgler richtete heftige Angriffe auf die Reichszentrale für Heimatdienst und stellte einige Behauptungen auf, die einigen Unternehmungen der Reichszentrale Verschwendung vorwerfen. Abgeordneter Sollmann erwiderte, daß er schon im Haushaltausschuß die strenge Untersuchung dieser Vorwürfe durch den parlamentarischen Beirat angekündigt habe. Er benutzte diese Gelegenheit, falschen Auffassungen über die Reichszentrale für Heimatdienst entgegenzutreten. Dieses Unternehmen hat keinerlei Korruptionsfonds. Seine Tätigkeit vollzieht sich in voller Oeffentlichkeit und jeder Abgeordnete hat Gelegenheit, die literarischen Erzeugnisse der Reichszentrale und ihre Vortragstätigkeit nachzuprüfen. Allerdings wird die Zusammensetzung der jetzigen Regierung dem parlamentarischen Beirat Anlaß geben müssen, die Tätigkeit der Reichszentrale noch aufmerksamer zu beobachten als bisher.

Der Haushalt wird nach den Ausschußvorschlägen bewilligt. Auch der Haushalt des vorläufigen Reichswirtschaftsrates wird nach kurzer Aussprache in zweiter Beratung angenommen. — Dann vertagt sich das Haus auf Montag nachmittag.

Preußischer Landtag.

Ungefährliche und gefährliche kommunistische Spielereien.

Berlin, 21. Februar. (Soz. Pressedienst.)

Der Preußische Landtag sollte am Sonnabend um 11 Uhr zusammentreten. Aber erst um die Mittagsstunde war sich der Aeltestenrat über die Folgen der am Freitag erfolgten Tumulte klar geworden. Der Kommunist Kellermann, der bei der Räumung der Tribünen die Tribünenbesucher aufgefordert hatte, den Weisungen der Amtsgehilfen nicht zu folgen und selbst gegen die Amtsgehilfen tätlich geworden war, wurde für 8 Sitzungstage ausgeschlossen. Die Rechtsparteien hatten Ausschluß auf 20 Sitzungen und Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft gefordert. Die Kommunisten schimpften sich trotz der Maßnahmen des Aeltestenrates auch am Sonnabend wieder einmal nach Herzenslust aus; ebenso gaben die Deutschnationalen ihrem Mißvergnügen über die angebliche Schlappheit des Präsidenten und der Regierungsparteien Ausdruck. In der Tat ist ja im schnellen Tempo jede Diktatur der Demokratie überlegen.

In der eigentlichen Sitzung begründeten die Kommunisten zunächst einen Mißtrauensantrag gegen den preußischen Kultusminister wegen der Verhandlungen mit dem Papst über ein Konkordat. Was die Kommunisten eigentlich wollen, wissen sie wohl selber nicht. Die Verhandlungen schweben bereits seit zwei Jahren, sind aber noch nicht über den Anfang hinaus. Bekannt ist von ihnen nichts anderes als das Versprechen des Kultusministers, seinerlei Staatsinteressen preiszugeben. Der sozialdemokratische Redner, Abg. König, konnte sich deshalb auch auf die Erklärung beschränken, daß die Sozialdemokratie gegen irgendwelche kirchenrechtlichen Abmachungen mit dem Papst keine Einwendungen zu erheben hat, aber jedes Konkordat, das tatsächlich bekämpfen würde, das auf die Schule übergreift. Die Abstimmung über das kommunistische Mißtrauensvotum findet am nächsten Mittwoch statt. Würde es angenommen, so stürzte die preußische Regierung, und es käme eine Rechtsregierung. Dann wäre es gleichgültig, ob das Konkordat mit dem Papst von Preußen oder vom Reiche abgeschlossen würde — in jedem Falle würde die Schule der Kirche ausgeliefert sein. Heute besteht die Gefahr in einem Reichskonkordat und das Wünschenswerte in einem Konkordat, das Preußen schließt. Der preußische Kultusminister Dr. Becker denkt zweifellos nicht daran, die Schule den Geistlichen auszuliefern. Gegen die Gefahr eines Reichskonkordats tun die Kommunisten nichts, aber sie bringen ein Mißtrauensvotum gegen Dr. Becker ein. Mit seltener Folgerichtigkeit heben sie das Pferd auch am Sonnabend wieder vom Schwanze her aufgezäumt.

Schließlich wurde die zweite Lesung des Domänenetats fortgesetzt, zu der Abg. Simpn (Soz.) sprach. Sie soll heute, Montag, beendet werden. Dann wird über den Landwirtschaftsetat beraten.

Was der Schlesische Bauernbund will.

Loslösung aus der Interessensphäre der Großgrundbesitzer.

Breslau, 21. Februar. (Radiomeldung.)

In Breslau tagte am Sonntag in einem der größten Säle der Bauerntag des Schlesischen Bauernbundes, der bei den letzten Landwirtschaftskammerwahlen in Ober- und Niederschlesien eine wachsende Stärke unter der Landbevölkerung gezeigt hat. Durch die Teilnahme einer Reihe von Abgeordneten und Bauernführer, die zum Teil auch aus anderen Teilen des Reichs gekommen waren, wurde diese Tagung zu einer machtvollen Kundgebung der Bewegung der Klein- und Mittelbauern, die neuerdings mit großer Energie ihre Selbständigkeit gegenüber dem vom Großgrundbesitz geführten Landbund durchsetzt. Unter den anwesenden Abgeordneten befanden sich u. a. Reichstagspräsident Löbe mit mehreren schlesischen Reichs- und Landtagsabgeordneten der Sozialdemokratie, ferner die bayerischen Bauernbündler Reichstagsabgeordneten Eisenberger und Bachmayr, vom Zentrum Reichstagsabgeordneter Dr. Brüning und andere, von der Deutschen Volkspartei Abgeordneter Westermann und von den Demokraten die Landtagsabgeordneten Meinecke und Hermann.

Als erster Redner umriß der Vorsitzende des Schlesischen Bauernbundes, Hermann (Jaschchendorf), die dringendsten Forderungen der kleineren und mittleren schlesischen Bauern. Er verlangte Reform der Einkommensteuer in der Weise, daß die mitarbeitenden Familienmitglieder des Bauern nicht ungünstiger gestellt seien als angeworbene Arbeiter. In der Siedlungsfrage dürfen nicht durch Konkurrenz der Instanzen die Bodenpreise übermäßig in die Höhe geschraubt und außerdem nicht lebensunfähige Zwergsiedlungen geschaffen werden. Kalkdünger könnten die Bauern nur dann unterstützen, wenn er auch für die Industrie durchgeführt werde, da bei den hohen Industriezöllen auch gerade die kleineren bäuerlichen Besitzer auf Zollschutz angewiesen seien. In der Kreditfrage sei die Bevorzugung des Großgrundbesitzes nur dadurch abzustellen, daß das bäuerliche Kreditwesen organisatorisch von demjenigen für die Großbetriebe getrennt werde. Die Aufwertungsgesetzgebung habe die bäuerlichen Familien zerrissen und tiefe Zwiste in sie hineingetragen. Jede neue Aenderung würde das aber wohl nur verschlimmern.

Als zweiter Redner sprach Bauerngutsbesitzer Hillebrand (Hennersdorf), der u. a. ausführte, daß für die bäuerlichen Betriebe die Zollschablone der Großagrarier keineswegs passe, wenn sie auch nicht jeden Zollschutz entbehren könnten. — Löbe begrüßte die selbständige Bauernbewegung und ihre Befreiung von der Bevormundung durch die Junker. Anschließend sprach Brüning vom Zentrum, der u. a. mitteilte, daß der neue Reichsfinanzminister Dr. Köhler seine erste Reise ins Reich zu einer schlesischen Bauerntagung unternehmen werde. Mit der Annahme einer Reihe von Entschließungen im Sinne der bäuerlichen Nöten nahm die Kundgebung schließlich ihr Ende.

Wichtige Neuerung in der Depeschenübermittelung.

Berlin, 21. Februar. (Privattelegramm.)

Der „Montagspost" zufolge wird die Reichspost im Verein mit der Fa. Telefunken schon in wenigen Tagen den Probebetrieb einer neuen Art von Telegraphie aufnehmen, die darin besteht, daß man Stenogramme drahtlos von einer Station zur anderen photographiert. Es scheine festzustehen, daß diese Methode der Nachrichtenübermittlung bedeutend schneller und wirtschaftlicher arbeitet als der augenblicklich verwendete Maschinentelegraph.

Georg Brandes †.

Sonnabend abend gegen 9 Uhr ist der große dänische Schriftsteller Georg Brandes verschieden, nachdem er den ganzen Tag über bereits bewußtlos gewesen war.

Wir können ihm keinen würdigeren Nachruf widmen als die Wiedergabe dessen, was Peter Nansen einmal über ihn gesagt hat: „Kein anderer Däne hat sich in so hervorragender Weise darum verdient gemacht, daß die große Welt den Weg in unser schönes kleines Land gefunden. Seine grundlegende Tat ist die: er flicht liebevoll und behutsam die Schönheiten altdänischer Kunst und Literatur ans Licht, und er leitet die großen Strömungen aus den großen Ländern nach Dänemark hinein. Er regelt das geistige Verkehrswesen in seinem Heimatlande und stellt die Anschlüsse an die Hauptströmungen Europas her; er festigt die Verbindungen zwischen Dänemark und den skandinavischen Bruderländern Norwegen und Schweden."

Brandes' Schrift über Lassalle ist auch in sozialistischen Kreisen weit bekannt geworden. Seine geistvolle „Jesus-Sage" haben wir erst vor einigen Monaten einer ausführlichen Besprechung unterzogen. Mit seinem Werk „Dänische Dichter" hat er Europa die Augen über die Literatur des kleinen skandinavischen Landes geöffnet. Er hat Paul Heyse und Nietzsche entdeckt. Seine politischen und literarischen Charakterköpfe sind Meisterwerke von zeitüberdauerndem Wert. Und selbst der Achtzigjährige ruhte nicht. Denn von 1921 bis 1925 erschienen die großartigen Monographien „Goethe", „Voltaire", „Michel Angelo" und „Julius Caesar".

Während des Krieges ist Georg Brandes nicht nur der deutschfeindlichen Weltpropaganda entgegengetreten, sondern er hat sogar mit einem seiner ältesten und besten Freunde, mit Georges Clemenceau, aus diesem Grunde gebrochen. Clemenceau quittierte damals mit einem Artikel: „Adieu, Georges Brandes!" Trotzdem wird man in Frankreich heute von dem toten Brandes die Fahne senken. Nur der deutschnationale Geistespöbel wird das Spiel, das er in den letzten Tagen begonnen, fortsetzen und den Juden Brandes schmähen.

Aus der Preußischen Hochschulverwaltung.

Es sind ernannt worden: der nichtbeamtete außerordentliche Prof. Dr. Braune zum ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule in Hannover; der Direktor der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Grüneisen zum ordentlichen Professor der philosophischen Fakultät der Universität Marburg; der außerordentliche Professor Lic. Hermann in Breslau zum ordentlichen Professor in der theologischen Fakultät der Universität Greifswald; der ordentliche Prof. D. Seeberg in Halle a. S. zum ordentlichen Professor in der theolog. Fakultät der Universität Berlin; der Oberregierungsrat Prof. Dr. Schering zum ordentlichen Professor an der Technischen Hochschule Hannover; der Prof. Dr. Schwyzer in Zürich zum ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Bonn. Der ordentliche Prof. Dr. Lang in Kiel wird zum 1. April d. J. in gleicher Eigenschaft an die philosophische Fakultät der Universität Königsberg i. Pr. versetzt.

*

Fortschritte für die Halleische Universität. Im Hauptausschuß des Preußischen Landtags wurde am Sonnabend u. a. beschlossen, der Halleschen Universität ein Institut für Agrikulturchemie anzugliedern und die Universitätsbibliothek zu erweitern.

Drückeberger Lafontaine. Der berühmte Fabelerzähler mußte einmal einen Nachmittag in einer Gesellschaft zubringen, die ihn durch ihre abgestandenen Redensarten fast zur Verzweiflung brachte. Seine Miene wurde immer finsterer und schließlich stand er auf, um sich zu verabschieden. „Aber, Herr Lafontaine!" bat ihn die Frau des Hauses, „da Ihr Vortrag in der Akademie erst in einer Stunde beginnt, könnten Sie wirklich noch ein halbes Stündchen mit uns plaudern. Auf dem kürzesten Weg brauchen Sie nur 20 Minuten." — „Ich möchte aber den weitesten gehen," antwortete Lafontaine mürrisch.

Thalia-Theater.

„Die Glatze und der Bubikopf."

Lustspiel in drei Akten von Lajos Luria.

Der Titel „Die Glatze und der Bubikopf", dieses von W. Fürst für die deutsche Bühne bearbeiteten ungarischen Lustspiels, verratet in seiner Weise etwas von dem Gang der Handlung, der so amüsant war, daß das volle Haus an ihm dauernd seine helle Freude hatte. Eine kleine, ehrgeizige Schauspielerin, die bisher nur mit Nebenrollen beschäftigt war, versucht mit allen Mitteln, endlich eine Hauptrolle zu erwinnen. Da der Intendant aber ihre Fähigkeiten nur gering einschätzt, verlobt sie sich zunächst mit dem Dichter, damit er ihr zu der Hauptrolle verhilft. Als dieses scheitert, verliert sie aus demselben Grunde ihr Herzchen an den Komiker, jetzt dabei aber das Techtelmechtel mit dem Dichter fort. Der Komiker, der auf ihre Treue baut, weiß jedoch nichts von der früheren Verlobung, durchschaut die Beweggründe der ehrgeizigen Dame nicht. Erst als sein Schüler, der zufällig eine Kußszene zwischen dem Dichter und der Schauspielerin beobachtet, ihm leise Andeutungen macht, wird er mißtrauisch. Seine Nachforschungen im Briefwechsel der Braut — er stellt sie und den Dichter auch auf die Probe — verlaufen zunächst resultatlos. Erst als ihm der Intendant über die Vergangenheit und über die Beweggründe der Braut die Augen öffnet, macht er mit ihr Schluß. Es kommt dabei im Verlauf der Handlung immer wieder zu köstlichen Szenen. Das Gelächter des Publikums wollte kein Ende nehmen, als der Komiker sich unter einem Tisch versteckte, um das treulose Pärchen stellen zu können, und dabei aber von beiden ganz gehörig bupiert wurde. Daß das Lustspiel mit einer Revolverszene, die der Komiker den beiden Treulosen vorspielt, und zuletzt mit einer Ohrfeige aufhört, erhöhte natürlich die freundliche Stimmung der Zuschauer erheblich.

Vertel Greiner, die als die „Schauspielerin für Nebenrollen" auftrat, spielte ihre Rolle vorzüglich. Sie verstand es, dem Komiker so gut Theater vorzuspielen, daß sie eigentlich die erste Hauptrolle verdient hatte. Alfred Durra als Komiker war hervorragend. Ebenso waren Fritz Hensel (als Dichter), Otto Maris (als Theaterschüler), Erich Alexander-Winds (als Intendant) ohne Tadel.

R.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270221-10/fragment/page=0002

Quälerei eines Todgeweihten.

Der Sprung in den elektrischen Stuhl.

Im Staatsgefängnis Sing-Sing ist dieser Tage ein ehemaliger russischer Offizier namens Michael Kosmowsky hingerichtet worden. Er war beschuldigt, eine Amerikanerin, Miß Durkan, während einer gemeinsamen Autofahrt ermordet zu haben. Kosmowsky beteuerte bis zum letzten Augenblick seine Unschuld; man verurteilte ihn auf Grund der Indizien und lehnte sein Begnadigungsgesuch ab. Obwohl sich angesehene Persönlichkeiten für ihn verwandten, wurde er dem elektrischen Stuhl übergeben. Kosmowsky hatte vor einigen Jahren bei einer Eisenbahnkatastrophe ein Bein verloren. Seine Krücken wurden ihm von der Gefängnisverwaltung weggenommen, da man befürchtete, daß er die Krücken als Waffe zum Ueberfall auf die Wärter benutzen könnte. So mußte der Unglückliche, auf zwei Gefängniswärter gestützt, springend den letzten Gang antreten. Vor der Hinrichtung sagte er zu den Anwesenden: „Auf Wiedersehen, Bürger, alles ist in Ordnung." Die elektrische Leitung, die gewöhnlich an den rechten Fuß angeschlossen wird, mußte auf die linke Seite des Stuhls übertragen werden. Um 10 Uhr 5 Minuten abends wurde der Strom eingeschaltet, und 5 Minuten später wurde Kosmowsky, der vielleicht unschuldig gestorben ist, für tot erklärt.

Mord auf der Landstraße.

Berlin, 21. Februar. (Radiomeldung.)

Auf der Chaussee von Joachimsthal nach Eberswalde wurde in der Nacht zum Sonntag der 43jährige Bierkutscher Wilh. Wessel aus Eberswalde von Wegelagerern erschossen. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei nach den Tätern sind bisher ohne Erfolg geblieben.

Eine andere Meldung über das Verbrechen sagt folgendes: Wie eine hiesige Korrespondenz meldet, wurde gestern abend der Bierkutscher Wilhelm Wessel aus Eberswalde auf der Heimfahrt von einem an einer Wegkreuzung aus dem Buschwerk vorspringenden jungen Mann angefallen und, als er rasch davonfuhr, durch einen Schuß in den Kopf verletzt. Der Kutscher verlor die Besinnung und die Pferde rasten bis zur nächsten Ortschaft Golzow, wo sie vor der Gastwirtschaft stehenblieben. Wessel wurde in die Gaststube getragen, wo er wieder zu sich kam und den Vorfall erzählte. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er unter den Händen der Aerzte starb. Die sofort eingeleitete Verfolgung des Täters blieb erfolglos.

Geständnis einer Brandstifterin.

Die Besitzersfrau Baumgart aus Klein-Laiewitz (Kreis Guhrau), die sich seit längerer Zeit wegen Mordverdachts in Glogau in Untersuchungshaft befindet, hat jetzt ein Geständnis abgelegt. Ihr unehelicher Sohn sei durch die Forderung ihres in Westfalen lebenden Ehemannes, ihm für jeden Morgen Nachland 3 Zentner Roggen zu liefern, in Verzweiflung geraten. In der Nacht zum 12. Dezember habe er deshalb seine Mutter im Schlafzimmer zu erwürgen gesucht und dann in der Küche die Großmutter ermordet. Daraufhin habe er sich selbst Schnittwunden am Halse beigebracht und sich vom Boden in die Vorratskammer gestürzt. Hier habe sie, die Mutter, ihn tot aufgefunden. Die Mutter schnitt dann den Kopf des Toten vollends ab und warf ihn in einen benachbarten Teich. Daraufhin zündete die Frau die Besitzung an, die vollkommen niederbrannte. Bei den Aufräumungsarbeiten wurden die vollständig verkohlten Leichen der Großmutter und des Sohnes aufgefunden. Jedoch konnte der Kopf des Sohnes bis heute nicht beigebracht werden. Da der Ehemann seinen Aufenthalt in Westfalen nachweisen konnte, erstreckte sich die Untersuchung nur gegen die Frau. Das Verbrechen hat seinerzeit besonders deshalb großes Aufsehen erregt, weil in der gleichen Nacht in einem Nachbardorf auch die Besitzung der Eltern der Frau in Flammen aufging.

Todesurteil gegen einen Raubmörder.

Dortmund, 21. Februar. (WTB.)

Das Schwurgericht verurteilte nach viertägiger Verhandlung am Sonnabend in später Abendstunde den Bergmann Wilhelm Krausch aus Hamm wegen Raubmordes zum Tode, ferner wegen Beihilfe die Witwe Ella Herzold zu lebenslänglichem Zuchthaus und den Arbeiter Friedrich Hausberg zu vier Jahren Gefängnis. Krausch hatte am 24. März v. J. den Fährmann Grawunder in der Kirchenstraße in Dortmund erdrosselt und beraubt. Bei den beiden letzten Angeklagten wurde Schwachsinn als strafmildernd angesehen.

Beantragte Todesstrafe.

Im Breslauer Mordprozeß beantragte der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Kollek wegen Mordes bzw. Raub und Brandstiftung die Todesstrafe. Der Staatsanwalt hatte wesentliche Punkte der Anklage fallen lassen. Er mußte zugeben, daß der Kassiber nicht von Kollek, sondern von einem anderen Gefangenen geschrieben worden ist. Auch die Hauptbelastungszeugin bezeichnete der Verfasser der Anklage als unglaubwürdig.

24-Stunden-Zeit bei der Berliner Hochbahn. Die Berliner Hoch- und Untergrundbahn führt vom 1. April an die 24-Stunden-Zeit ein und geht damit der Reichsbahn und der Reichspost voraus, die am 15. Mai folgen werden. Gegenwärtig werden bereits die Uhren auf den Untergrundbahnhöfen für die 24-Stunden-Zeit eingerichtet. Das geschieht einfach in der Weise, daß unter die schwarzen Ziffern von 1 bis 12 rote Ziffern von 13 bis 24 gesetzt werden.

Von einer Knallerbse getötet. Auf einer Stuttgarter Faschingsunterhaltung wurde durch einen seltsamen Unfall eine Familie ihres Ernährers beraubt. Durch Zufall wurde einem Zuschneider eine Knallerbse ins Ohr geworfen, wo sie platzte. Der Getroffene fühlte sich bald darauf unwohl und begab sich nach Hause. Hier trat bald der Tod infolge innerer Blutungen ein. Die Leiche wurde beschlagnahmt und die Untersuchung eingeleitet.

Herculanum soll freigelegt werden.

Die italienische Regierung beabsichtigt, die nur zum geringen Teil freigelegte Stadt Herculanum nunmehr ganz von den Lavamassen zu befreien. Man hofft dabei wichtige und interessante neue Altertumsentdeckungen zu machen. — Unter Bild zeigt: Das Haus des Araus, eines der schönsten bisher freigelegten Häuser, in dem man außer anderen Kunstschätzen unvergleichlich schöne und gut erhaltene Fresken fand.

Die römische Stadt Herculanum wurde bekanntlich circa 2000 Jahren bei einem gewaltigen Ausbruch des Vesuv durch Aschenmassen vollkommen zugedeckt.

Kunststopferei Podolski
Unsichtbare Wiederherstellung beschädigter Teppiche sowie Kleidungsstücke
HALLE, GR. ULRICHSTR. 25

Bitte recht freundlich!

Der wütende Wüstenluchs.

Eine interessante Gesichtsstudie eines Wüstenluchses (Caracal), der durch den Photographen und seinen Apparat zur höchsten Wut gereizt ist.

Sühne für den Chauffeurmord in der Altmark.

Vor dem Schwurgericht in Stendal hatten sich die drei jugendlichen Raubmörder zu verantworten, die am 18. Dezember auf einer Landstraße bei Wittenberge den jungen Chauffeur Günther aus Seehausen während der Fahrt erschossen. Die Anklage richtete sich gegen den 24jährigen Zahntechniker Kurt Maschewski und den 24jährigen Arbeiter Erich Ober, beide aus Berlin, sowie gegen den Zahntechniker Ernst Plathe aus Saarbrücken. Die Angeklagten sind mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft. Alle drei waren arbeitslos und kamen gemeinsam auf den Gedanken, einen Raubüberfall auszuführen. Sie fuhren nach Stendal und von dort nach Seehausen. Hier mieteten sie ein Automobil des Fahrradhändlers Günther. Als ihre Absicht, den jungen Günther, der den Wagen lenkte, betrunken zu machen, um ihn zu berauben, mißlang, erschoß ihn Ober hinterrücks während der Fahrt. Die Angeklagten waren geständig. Während der Staatsanwalt gegen Ober und Plathe die Todesstrafe und gegen Maschewski 15 Jahre Zuchthaus beantragte, lautete das Urteil gegen alle drei auf je 15 Jahre Zuchthaus.

Organisation des Neids. In Toronto (Kanada) hat sich eine Frauenorganisation zur Bekämpfung der Schönheitskonkurrenzen gebildet. Sämtliche Mitglieder haben sich verpflichtet, an solchen Wettbewerben nicht teilzunehmen. Es wurde die Behauptung aufgestellt, daß durch die Vorführung schöner Frauen und Mädchen im Badeanzug der Charakter der Badeorte ungünstig beeinflußt würde. Andererseits würden die Männer dazu erzogen, mehr auf die Vollkommenheit der körperlichen Erscheinung als auf die geistigen und sittlichen Qualitäten der Frau zu achten. Ob die Schönheitskonkurrenzen durch diese Kampfansage eine Einbuße erleiden werden?

Der Himmel als Reklamefläche. Den Reiß-Werken in Jena ist es nunmehr nach längeren Versuchen geglückt, Bilder mittels einem Projektionsapparat an den nächtlichen Himmel zu bannen. Damit wird der Himmel voraussichtlich in absehbarer Zeit für die Reklame dienstbar gemacht werden. Voraussetzung für die Deutlichkeit der Bilder ist das Vorhandensein von Wolken, die die Rolle der Leinwand übernehmen müssen. Hingegen ist es völlig gleichgültig, wie weit die Wolkenwand von dem Projektionsapparat entfernt ist.

Das Auto des Reichsfinanzministers im Grunewaldsee. Der neue Reichsfinanzminister hatte sich am Sonnabendnachmittag mit seinem Auto nach dem Grunewaldsee begeben, um dort Schlittschuh zu laufen. Während er selbst auf dem See lief, fuhr der Chauffeur, in der Annahme, die Eisdecke sei stark genug, auf den See hinaus, um zu wenden. Plötzlich gab aber das Eis unter der Schwere des Wagens nach und das Auto versank. Der Chauffeur konnte noch herausspringen und sich retten. Nach angestrengter Arbeit gelang es der herbeigerufenen Feuerwehr, den Wagen aus dem Wasser zu ziehen.

Nur noch Dienstag
Billige Seefische!
Da Fänge knapp, Preise anziehend. Für Qualität bürgt unser Name.
Nordsee
Gr. Ulrichstr. 58 — Bernburger Straße 17 am Reileck. 946
Grüne Heringe groß . . ℔ 15 ₰
Grüne Heringe mittel . . ℔ 25 ₰
Seelachs ohne Kopf . . . . ℔ 18 ₰
Kabliau ohne Kopf . . . . ℔ 25 ₰
Karbonaden bratfertig . . ℔ 40 ₰
Bratschellfisch . . . . . ℔ 25 ₰
Alle anderen Sorten Seefische ebenfalls preiswert
Ferner billiger als Fleisch und Wurst und ebenso nahrhaft und wohlschmeckend:
Makrelenbücklinge . . . . . ℔ 35 ₰
ger. Schellfisch . . . . . ℔ 50 ₰
ger. Seelachs . . . . . ℔ 60 ₰
ger. Goldbarsch . . . . . ℔ 60 ₰
aus eigener Fabrik, deshalb preiswert und gut.
ff. Saure Herbinen . . . . ℔ 60 ₰
½ ℔ nur 30 ₰, 1/1 ℔ nur 1.54
Delikate Brühe dazu gratis.
Delikate Riesenrollmöpse } Stück 15 ₰
„ Riesenpiemarckheringe } nur

Karl Bröger: Deutsche Republik
Preis Mark 0.80
Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstr. 27

A. HUTH & CO. AG
Zur Konfirmation
Sehr billige Preise
Für Konfirmandinnen
Fertige Kleider — Mäntel — Blusen, Leib- und Wirtschaftswäsche, Strümpfe, Kleiderstoffe, Seiden-Stoffe, Wäsche-Stoffe, Handschuhe, Korsetts, Taschentücher —
Für Konfirmanden
Konfirmanden-Anzüge und Mäntel, Oberhemden, Kragen, Krawatten, Hüte, Nachthemden, Hosenträger, Handschuhe, Trikotagen, Socken
A. HUTH & CO. AG
HALLE-SAALE — GROSSE STEINSTRASSE 86-87 — MARKTPLATZ 21

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270221-10/fragment/page=0003

Ausnahmepreis ein Waggon frisch geschlachtetes **Rindfleisch** 1 Pfd. **75** u. **90** zum Braten ohne Knochen **110** ₰ **A. Knäusel** Fleisch-verkauf Kl. Ulrichstr. 24 a und Marktplatz 6

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg

Sekretariat der SPD., Halle Gr. 42/44, Hofgebäude 2 Tr. Fernruf 1029.

Halle

Frauengruppe. Montag, den 21. Februar. Spaziergang in die Heide. Treffpunkt nachmittags 3/3 Uhr Café Herrmann (Mühlweg-Ecke). Nachzügler kommen nach Schillers Garten.

Arbeiter-Wohlfahrt. Dienstag, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" Vorstandssitzung.

Elternversammlung der weltlichen Schulen. Dienstag, abends 8 Uhr, in der Aula der Zentralschule wichtige Elternversammlung der beiden weltlichen Schulen.

SAJ. Heute Turnen in der Giebichenstein. Turnhalle. (Sprechchor und Theaterstück mitbringen.) — Dienstag wichtige Funktionärsitzung.

Aus dem Bezirk

Immenrodf. Dienstag, den 22. Februar, abds. 7 Uhr im „Elkertal": Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Petsch (Halle-Ober „Bürgerblatt u. Sozialdemokratie" Volksblattleser und Freunde unserer Bewegung sind eingeladen.

Sangerhausen. Sonnabend, den 26. Februar, abends 8 Uhr, bei Genossen Hermann Mitgliederversammlung. Da wichtige Tagesordnung, ist allseitiges Erscheinen Pflicht

Reichs-Banner Schwarz-Rot-Gold

Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer

Ortsgruppe Halle

Die Einäscherungsfeier des verstorbenen Kameraden Förster (5. Abteilung) findet Mittwoch, den 23. Februar, 2 Uhr statt. Die Kameraden treffen sich zur Teilnahme an der Trauerfeier mittags 1/2 1 Uhr im „Gewerkschaftshaus".

Jungreichsbanner. Der Spielmannszug tritt am Montag, den 21. Februar, 5 Uhr abends mit Instrumenten auf dem Hallmarkt an. Erscheinen ist Pflicht. Der Jugendleiter.

Sonstige Vereine

Hörgeschädigenverein Halle. Die Jahreshauptversammlung findet am 24. Februar ds. Js., abends 8 Uhr, im „St. Nikolaus" Eingang Ballage, Gr. Ulrichstraße statt. Es wird um rege Beteiligung gebeten.

Wir machen die verehrlichen Vereine und Organisationen darauf aufmerksam, daß der Vereinskalender nur zu den Zwecken benutzt werden kann, wozu er geschaffen ist, nämlich zur Veröffentlichung von Sitzungen, Versammlungen u. organisatorischen Fragen. Dagegen müssen Veröffentlichungen von Festlichkeiten als Inserat aufgegeben werden.

Walhalla
Telephon 28385
Anfang 8 Uhr.
Nur noch 3 Tage!
Der große Erfolg
Die Revue der schön. Frauen
Das Journal der Liebe!
Original Wiener Ausstattungs-Revue in 29 Bildern von Karl Farkas und Fritz Grünbaum. 886
Musik von Egon Neumann.
Hauptdarsteller:
Erste Wiener Künstler.
Die berühmte Western-Gruppe
24 Original Vienna-Girls.
Ueber 300 Kostüme
50 Mitwirkende
Trotz enormer Unkosten gewöhnliche Preise von 0,60 bis 4,00 Mark.
Vorverk. ab 11 Uhr ununterbrochen.

Gegen Husten u. Heiserkeit
bieten wir unseren
Brustzucker
in verschied. Farben zu
1/4 Pfd. **15** Pfg.
und unsere
Hustenbonbons
mit 4 in verschied. Sorten zu
1/4 Pfd. **25** Pfg.
an.
Thüringer Schokoladenhaus
G. m. b. H.
Merseburg: Kl. Ritterstrasse 1
Weißenfels: Saalstraße 29
Naumburg: Engelgasse 20
Sangerhausen: Kylischestraße 21
Bitterfeld: Halleschestraße 17
Torgau: Bäckerstr. 16

Stadt-Theater
Heute 937
Montag 8 Uhr:
Gastspiel Kurt Götz
Hokuspokus
Dienstag 8 Uhr:
Ueber Nacht.

Gute Reklame durch unseren bringt **Gute Geschäfte**

Reichszentrale für Heimatdienst

Mittwoch, 23. Februar, in **Könnern** (Café National):

Staatsbürgerlich. Bildungstag

Vorträge mit Aussprache

1. Die treibenden Faktoren in Weltpolitik und Weltwirtschaft (Dr. Schwanecke).
2. Sozialpolitik und soziale Verantwortung (Berufsschullehrer Pfarrer a. D. Buchholz).

Alle Einwohner sind zu der Veranstaltung bestens geladen. Unkostenbeitrag 20 Pfennig.

Die Vorträge der Reichszentrale für Heimatdienst (Reichsbehörde, Unterabteilung des auswärtigen Amtes) sind politisch streng neutral und objektiv wissenschaftlich.

Interessierte Erwerbslose erhalten gegen Vorzeigung der Stempelkarte freien Eintritt.

922

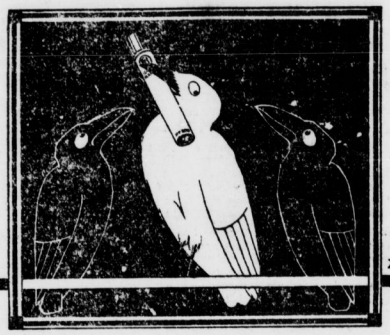
Alle Wesen leben vom Licht.
Die frische Frucht ist Sonnenenergie.

Es ist der Wahn des zeitgenössischen Menschen, daß die von der Natur gebotenen Nahrungsmittel zunächst durch künstliche Prozesse verfeinert werden müssen, ehe sie dem Genuß zugeführt werden. Eines nur bleibt von der Nahrungsmittelindustrie verschont, das ist die frische Frucht. Rein, wie sie gewachsen, unversehrt in ihrem Gehalt an Lebensstoffen, kommt sie in die Hand des Verbrauchers und verleiht — selbst ein Stück Natur — natürliche Kraft.

Esst mehr Früchte, und Ihr bleibt gesund!

Täglicher Genuß frischer Früchte ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit. Frische Früchte gibt es zu jeder Jahreszeit. 921

Heißes Zitronenwasser gegen Influenza!



HALPAUS RARITÄT
der weisse Rabe unter den 4 Pfg. Cigaretten.
Warum?
Weil sie trotz täglich neuer Konkurrenzmarken immer mehr an Nachfrage gewinnt.

HALPAUS
RARITÄT
Nº 200
ist die meistgerauchte, weil weitaus beste 4 Pfg. Cigarette Deutschlands.

Wir verlegen unsere Räume von
Leipziger Straße 16
nach
Forsterstraße 33
Bei dieser Gelegenheit danken wir unserer werten Kundschaft für ihr erwiesenes Wohlwollen und bitten uns dies auch in unseren neuen Räumen entgegenzubringen.
Romanus Skipka & Co.
Möbel und Polsterwaren

Alle Anzeigen finden im „Volksblatt" guten Erfolg

Neue Gänsefedern

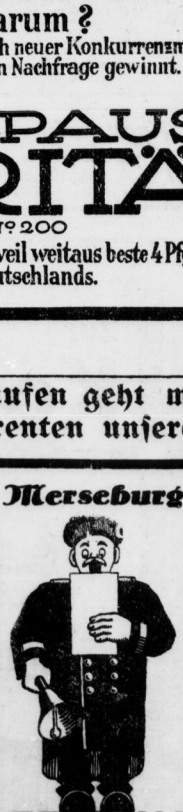
wie sie v. d. Gans ger. werd mit allen Daunen Pfd. 2,20 bessere 3,— Mk., Halbdaunen Pfd. 5,— Mk., 1a 6,— Mk., 3/4 Daunen, sehr zart, Pfd. 7,—, Vollbaunen Pfd. 9,— Mk., 1a 10,— u. 12,50 Mk., ger. Federn, m. Daunen Pfd. 3,50, 4,50 Mk., weiß u. weich Pfd. 5,—, 5,50 u. 6,— Mk. Versand per Nachnahme. Garantie für reelle Ware und nehme, was nicht gefällt, auf meine Kosten zurück! — Muster frei! 673
Paul Wodrich, Neutrebbin (Oderbruch)
Gänsemästerei und Bettfederreinigung
Am Bahnhof.

Kleine Inserate finden hier weiteste Verbreitung!

Bei Einkäufen geht man nur zu den Inserenten unserer Zeitung

Michel Briketts
Anerkannt beste Marke
General-Vertrieb für Merseburg und Umgegend:
Michel-Brikett-Verkaufsstelle m. b. H.
Merseburg
Fernruf 82 Fernruf 82
Kontor: Nulandtstraße (am Güterbahnhof)

Merseburg



FEBRUAR SONDER-ANGEBOTE!

Spare wieder!
auch kleinste Beträge, bei der
Kreissparkasse Merseburg
Kleine Ritterstraße 19 (Kreishaus).
Kostenlose Ueberlassung von Heimsparbüchsen.
Zweigstellen in Dürrenberg, Lenna und Papitz.

Sporthaus Käther
Merseburg, Kl. Ritterstr. 1
Spielwaren
Geschenkartikel
Lederwaren

Gebr. Becker
Lederhandlung
Gegründet 1861 Telefon 423
Merseburg.
Breitestr. 4

Karl Stürzebecher
Merseburg
Strumpfwaren :: Wäsche
Herren-Artikel

Carl Baum
Merseburg
Kl. Ritterstr. 14 Gegründet 1832
Spezialgeschäft
feiner Solinger Stahlwaren
Rasier-Bedarfsartikel, Haus- u. Küchengeräte, Feinschleiferei für Messer u. Scheren aller Art

Wilhelm Schüler, Merseburg
Uhren und Goldwaren
Alleinverkaufsstelle der
Alpina-Uhren
Eigene Reparaturwerkstätte.

Herrenbekleidung
Sparen u. doch gut gekleidet sein?
Willst Du das, kaufe bei
Rulfics
Spezialität: Münchener Loden-Bekleidung
Jugendkleidung

Sonder-Ausstellung Gotthardtstraße 16
für Oefen und Herde jeder Ausführung
Günstige Preise und Zahlungsbedingungen
Lieferung frei Haus — Besichtigung jederzeit gern gestattet
C. F. Meister Merseburg
Telefon 158 und 169

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270221-10/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 21. Februar 1927.

SPD., Ortsverein Halle.

Am Donnerstag, dem 24. Februar, abends 1/8 Uhr, findet im „Volkspark" (Kartellzimmer) eine

Parteifunktionär-Sitzung

statt. Ausweis: Gelbe Funktionärkarte.

Der Vorstand. C. Schaumburg.

Sie fährt nach Oberhof . . .

Nämlich Frau Privatier Schmitgen mit dem weichen g. Und warum soll nicht auch Frau Schmitgen trotz ihrer 51 Jahre mit einem Sportsonderzug fahren? Der fährt schließlich nicht nur wegen der Ski-Heil'er. Also Frau Schmitgen mit dem weichen g fuhr nach Oberhof. Sie konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Hat kein Auge zugedrückt, obwohl die Frau Nachbarin sie wecken wollte. Um 3 Uhr stand sie auf. Um 4 ging sie zur Bahn. Um 6 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Frau Schmitgen fuhr nach Oberhof.

Frau Schmitgen mit dem weichen g ist eine vorsorgliche Frau. Sie braucht Luftveränderung, hat ihr der Arzt gesagt. Deshalb fährt sie nach Oberhof. Und wie sie fährt! Ein dicker Wintermantel (der alte, nicht der neue, der wäre zu schade!), eine Strickjacke, ein Pelz — die reichlichen Kleidermengen beiseite gelassen —, ein blaugrüngelb gestreifter Teppich, genannt Shawl, ein dito Seidenshawl, eine dicke Schlafdecke (die sie Mitreisenden anbietet), ein Luftkissen (das man nicht ganz aufblasen darf, sonst „schunkelt" man zuviel), ein Federkissen, ein Rucksack, eine Handtasche, ein Spazierstock. Frau Schmitgen ist allen Lagen gewachsen.

Frau Schmitgen freut sich, daß der Zug schon seit 2 Uhr geheizt wird. Frau Schmitgen hat noch keinen Kaffee getrunken. Frau Schmitgen frühstückt: Soleier mit Butterbrot, eine Apselsine. Sie hat davon einen ganzen Rucksack voll. Auch Schokolade und Lutschbonbons fehlen nicht. Und Eau de Cologne, wenn man echauffiert ist. Frau Schmitgen mit dem weichen g will in Oberhof Fisch essen, Fleisch sei schädlich. Man muß seine Gesundheit erhalten. Und wenn der Mai schon sehr heiß ist, will Frau Schmitgen gleich an die See fahren. Frau Schmitgen ist eben sehr unternehmungslustig.

— — — — — —

Wie es Frau Schmitgen in Oberhof gefallen hat? Oh, das war allerhand! Sie hat gleich Essen bekommen, sie brauchte nicht erst eine Stunde warten. Aber als sie fertig war, kamen die Leute geströmt. Da ging sie wieder. Dafür ist man auch Frau Schmitgen mit dem weichen g. Und auf der Heimreise aß sie Bockwürschen mit Mostrich. Gewissensfrage an ihre Mitfahrer: Es wird doch wohl kein Hotte-Hüh sein?

— — — — — —

Und die Moral von der Geschicht'? Ganz einfach. Sie lehrt uns, daß ein Wintersportsonderzug auch von Nichtsportlern benutzt wird und auch die ihre Freude haben. Und wenn sie auch weiter nichts davontragen, als ein paar Lungen gesunder Gebirgsluft. Das ist schon etwas. Und man kann wünschen, daß noch mehr von der Gattung der Frau Schmitgen mitfahren, selbst auf die Gefahr hin, daß noch einige Schlafdecken und Luftkissen mehr mitgenommen werden. —lix.

Wie sieht es auf dem neuen Flugplatz aus?

Die uralte hallische Salzstraße soll wieder zu Ehren kommen.

Einer Schilderung über den Stand der Arbeiten auf dem mitteldeutschen Flugplatz Halle-Schkeuditz — dessen großzügiger Ausbau durch das bevorstehende Einlenken des Leipziger Rates nunmehr gesichert scheint — entnehmen wir folgendes:

Die seit Wochen nördlich der Bahnlinie Leipzig—Halle aus dem Boden wachsenden Eisengerüste für die künftigen Flugzeughallen lassen den Fahrgast, der mit der Bahn an der Baustelle vorüberfährt, erkennen, daß hier wirklich etwas Großes im Werden ist. Die Großzügigkeit der Anlage dieses Luftshafens ist das, was sofort beim Betreten der Baustelle überrascht, wenn auch für die vorläufige für den 15. April oder spätestens den 1. Mai geplante Inbetriebnahme erst eine Flugzeughalle und das provisorische Abfertigungsgebäude im Bau sind. Die in den Eisenkonstruktionen fast fertige Halle 2 hat die gewaltige Länge von 150 Metern. Das Einfahrtstor, dessen Teile durch elektrische Kraft bewegt werden sollen, mißt in der Länge 120 Meter und hat eine lichte Höhe von 10 Metern. Die Tiefe der Halle, in der eine stattliche Menge von Flugzeugen Unterkunft finden kann, beträgt 30 Meter, und ihre Länge ist nur einmal durch einen Querträger unterteilt. Die beiden Flanken der Halle werden in Ziegelbau aufgeführt, und der Teil nach dem Abfertigungsgebäude zu ist schon fast in den Mauerarbeiten fertig. Hinter der eigentlichen Halle schließt sich ein offener Hof an. Die ihn umgebenden niedrigeren Gebäude sollen zu Wohnzwecken und zur Unterbringung von Material dienen. Acht Meter unter dem Boden der Halle wird bereits die Heizungsanlage für den ganzen Luftshafen eingebaut, von der aus durch einen ebenfalls schon nach dem Abfertigungsgebäude in Bau befindlichen gemauerten Heizkanal alle anderen Baulichkeiten beheizt werden sollen. Das Abfertigungsgebäude wird vorläufig in Fachwerkkonstruktion errichtet. Von ihm aus nach Norden und in das Freigelände des Flughafens wird sich ein betonierter breiter Bahnsteig erstrecken, von dem links und rechts die startfertigen Flugzeuge zum Einsteigen bereitstehen. Die Halle soll eine quadratische Abmessung mit 150 Meter Seitenlänge haben. Die Gebäude, die zwischen den beiden Hallen und dem Abfertigungsgebäude vorläufig noch nicht in Angriff genommen worden sind, sollen zur Unterbringung der Verwaltung, der Post und der Flugpolizei dienen. Geplant ist auch eine

Rohrpostverbindung von Leipzig wie von Halle

nach dem Luftshafen, nach dem Vorbild der Rohrpostanlage zwischen Berlin und dem Tempelhofer Luftshafen. Eine große Funkanlage mit zwei Gittermasten wird nördlich des Flughafens in Kursdorf mit starken Maschinen gebaut werden; von dort wird eine Kabelverbindung mit dem Abfertigungsgebäude hergestellt werden.

Das Baugelände des Flughafens bietet gegenwärtig mit seinen umfangreichen Erdbewegungen ein noch ziemlich chaotisches Durcheinander. Heizkessel und Maschinenteile, Kabelleitungen und gewaltige Haufen von Betonplatten, Feldbahngleise und Lokomotiven lassen erkennen, mit welcher Schnelligkeit die Bereitstellung des ganzen Materials sich vollzogen hat. An den Eisengerüsten sind sich von elektrischen Aufzügen lautlos emporgewunden eine Schiene und ein Träger an den andern, während dazwischen schon die Bestandteile der Heizanlage im Boden verschwinden. Und von der Bahnseite her wühlt sich bereits eine Baukolonne durch das Gelände, Erdwälle beiseiteschiebend und einen planierten Streifen hinter sich lassend, auf dem ihr dann die schnaubenden Dampfwalzen folgen werden, die diesem Erdstreifen in eine chaussierte Kraftwagenstraße umwandeln sollen. Um nämlich eine bequeme Zufahrtsstraße zum Luftshafen zu schaffen, wird mit einer erstaunlichen Schnelligkeit eine gepflasterte breite Straße, abzweigend von der Chaussee Leipzig—Halle kurz hinter dem Eingang von Schkeuditz, von der hallischen Seite gesehen, angelegt, die sicherlich zur Inbetriebnahme des Luftshafens fertig werden wird. Es ist daran gedacht, später

die alte Salzstraße von Halle als Autostraße

zwischen Leipzig und Halle und als Zufahrtsstraße zum Luftshafen auszubauen. Ihr Grundgedanke, keine Ortschaften zu berühren, sondern direkt ihrem Ziel zuzustreben, kommt im Sinn alter des Autos wieder zu Ehren. Diese alte Salzstraße, heute ein kaum noch benutzter breiter Feldweg, führt nördlich der Bahnstrecke Halle—Leipzig nach Osten und würde etwa bei Lindenthal eine Abzweigung nach Wahren erhalten müssen. Vorläufig wird man sich aber nach „Maßgabe der vorhandenen Mittel" einrichten und sich mit der im Bau befindlichen Zufahrtsstraße zum Luftshafen begnügen müssen.

Diese Schilderung finden wir in der gestern bereits zitierten „Neuen Leipziger". Es wäre nur zu begrüßen, wenn die angestrebte Einigung recht bald vollzogen würde im Interesse des mitteldeutschen Flugverkehrs.

Erweiterung der Universitätsbibliothek.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages nahm zur Verbesserung der Einrichtungen auf den Universitäten und Hochschulen eine Reihe von Anträgen an. In Halle soll der Universitätsbibliothekbau erweitert und ein Institut für Marktkunde errichtet werden. Auch die Anträge, den Beamten und außerplanmäßigen außerordentlichen Professoren den Aufstieg nach Gruppe 8 zu ermöglichen, ein neues Dozentenrecht für preußische Hochschulen zu schaffen und den Nichtordinarien die erlassenen Kollegehälter aus der Staatskasse zu ersetzen, fanden Annahme.

Stahlhelm-Seifert auf dem Dorfe.

Die Liebe geht bekanntlich durch den Magen. Auch die Liebe des „Kgl. bayr. Musikdirektors" Seifert zu den „nationalen Belangen". Die Gelder schemen in letzter Zeit, seit die Deutschnationalen die Republik anerkannten, sehr dünne zu fließen, so daß sich die „Kgl. bayr." Lehrlingskapelle auf die Bauernbörser zum Aufspielen nationaler Blechmusik begeben muß. Auch in Burgkemnitz fand dieser Tage ein „Konzertabend der Kapelle Seifert" statt. Da die Einnahmen anscheinend mehr als kläglich waren und der Herr Baron von Gudenhausen keine Lust verspürte, das Defizit zu decken, wandte sich der hohe Herr an den „Bruder Arbeiter" zum Wohl des Kgl. bayr. Musikdirektors und seiner Stette. Der Herr Baron übernahm nämlich an dem Tag nach dem Konzert dem Polier seines Neubaues die Sammelliste für die Stahlhelmkapelle. Es muß tatsächlich mies ausschauen mit der hallischen Stahlhelmerei, wenn schon die Kapelle auf diese Weise durchgefüttert werden muß.

Ueberstundenarbeit und kurze Lieferfristen.

In einem Runderlaß des Preußischen Ministers des Innern wird auf ein Rundschreiben des Reichsarbeitsministers an die Sozialministerien der Länder über Vergebung öffentlicher Arbeiten und Aufträge hingewiesen, in welchem Klagen aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmerkreisen darüber zur Sprache gebracht werden, daß öffentliche Beschaffungsstellen bei der Vergebung von Aufträgen zu kurze Lieferfristen stellen und bei Ausschreibungen die Angebote mit der kürzesten Lieferfrist bevorzugen. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst dem Rundschreiben entnimmt, werden dadurch Firmen, die wegen Kapitalknappheit nicht in der Lage sind, ausreichende Lagervorräte zu halten, zu Ueberstundenarbeit gezwungen, wenn sie die Aufträge erhalten und pünktlich ausführen wollen.

Unter Hinweis auf die Notwendigkeit, die Ueberstundenarbeit nach Möglichkeit einzudämmen, werden die Sozialministerien gebeten, bei den staatlichen und sonstigen öffentlichen Beschaffungsstellen ihrer Länder darauf hinzuwirken, bei ihren Bestellungen die Lieferfristen so zu bemessen, daß die Aufträge auch von weniger kapitalkräftigen Unternehmern ohne Ueberstundenarbeit pünktlich ausgeführt werden können.

Halle im Rundfunk.

Vor acht Tagen wurde in Halle im Pianohaus Ritter, Leipziger Straße 73, eine Besprechungsstelle für die mitteldeutschen Rundfunksender Leipzig und Dresden eingerichtet. Unser Bild zeigt den historischen Augenblick, als zum erstenmal die neue Stelle, die Halle in das deutsche Rundfunknetz eingliedert, in Tätigkeit trat: Dr. Jaeger (Leipzig), der Direktor der Mirag, bei der Eröffnungsansprache am Mikrophon in Halle. — Direktor Jaeger ist einer der wenigen Rundfunkdirektoren in Deutschland, die nach Frage der Verhältnisse bemüht sind, Unparteilichkeit zu wahren und der werktätigen Bevölkerung entgegenzukommen.

Phot.: Atelier Pieperhoff (Halle).

Zu dem Brand auf dem Flugplatze ist weiter zu melden, daß es sich bei dem abgebrannten Gebäude um einen Holzbaracken bau handelt, der zur Abfertigung der Flugzeuge diente; der Schaden beträgt etwa 6000 bis 7000 Mk. Die Entstehungsursache ist noch nicht geklärt. Der Flugverkehr ist nicht gestört.

Justizpersonalien aus dem Oberlandesgerichtsbezirk. Ernannt wurden dem Amtlichen Pressedienst zufolge unter Belassung in der Stellung als Amtsgerichtsräte zu Landgerichtsdirektoren: Dr. Fenner in Halle, Schnelle in Naumburg, Brückner in Torgau, Dr. Kunze in Halberstadt.

Städtebaugesetz-Entwurf und Spielplatzfrage. Einem alten Wunsche der Verbände für Leibesübungen entsprechend ist in dem Gesetzentwurf vorgesehen, auch für die Schaffung ausreichender Uebungsflächen durch geeignete Bestimmungen Sorge zu tragen. In der Angelegenheit haben mehrfach Besprechungen im Ministerium für Volkswohlfahrt stattgefunden. Man hofft, bei der endgültigen Beratung des Gesetzes in den Bestimmungen sowohl über Flächenaufteilungspläne wie über Fluchtlinienpläne entsprechende Vorschriften durchsetzen zu können.

Die Feuerwehr wurde am Sonnabend nach der Straße „Am Bauhof" gerufen, wo in einem Grundstück ein Balkenbrand entstanden war. Nach kurzer Tätigkeit der Feuerwehr war die Gefahr beseitigt. Der Schaden ist gering.

Umgelegt. An der Ecke Barfüßer- und Schulstraße wurde eine Gaslaterne von einem Lastkraftwagen, dessen Steuerung versagte, umgefahren.

Vermißt wird seit dem 10. Februar aus Weißenfels der Stellmachermeister a. D. Richard Kögel, geboren am 30. April 1863 in Tagwerden. Es wird Selbstmord vermutet. Beschreibung: 1,75 Meter groß, ganz kurzes grauergrünliches Haar, kurzgeschnittener Schnurrbart, rundes volles Gesicht, blaugraue Augen, Zähne vollständig. Kögel geht etwas gebückt und kann schlecht laufen. Er geht ständig an einem Stock. Auf einem Unterarm ein Herz tätowiert. Nachricht an die Landeskriminalpolizeistelle Halle, Dreyhauptstraße, erbeten.

Rakete. Neue Künstler haben in der zweiten Februarhälfte ihren Einzug gehalten, nur Fritz Junker konferiert weiter. An erster Stelle sind zu nennen die Parodistin Liesel Beithke, die auf die Lachmuskeln der Besucher Einfluß ausübt, und Max Hörster, der ein wirklich guter Bauchredner ist, bei dessen Darbietungen man kaum eine Bewegung der Lippen bemerkt. Erna Döhnhoff bringt mit guter Stimme einige nette Vorträge. Friedrich Walden stellt verschiedene Komponisten dar, dürfte aber mal etwas Neues bringen. Auch Edlami ist ein Verwandlungsschauspieler, der in einem Sketsch „Eine Minute zu spät" fünf Personen selbst darstellt. Die Egnato-Girls bringen einige Tanzaufführungen und ernten damit Beifall, da die Bewegungen ganz nett sind. In den Pausen werden die Besucher durch das Künstlerquartett Rößner wie immer gut unterhalten. Ka.

Aus dem Gerichtssaal.

Im Zeichen des Verkehrs.

Wir leben im Zeichen des Verkehrs. Deswegen werden wahrscheinlich auch die Kraftwagenführer so häufig mit Polizeistrafen bedacht, damit ihnen die Verkehrsvorschriften etwas besser im Gedächtnis haften bleiben. Mitunter gibt es einen Streit über die Auslegung der Verordnungen, dann wird die Sache dem Gericht unterbreitet. Ein solcher, für Autos sehr zweifelhafter Fall beschäftigte neulich das Amtsgericht Halle.

Angeklagt war ein 36jähriger Kraftwagenführer. Er war am Bußtag vorigen Jahres mit seinem Chef, einem geachteten Arzt, Professor Dr. K., zu einer Entbindung in Staßfurt gewesen. Bei der Rückkehr winkte auf der Trotbaer Straße ein Sipo „Halt". Der Kraftwagenführer wußte nicht, ob ihm das galt, hielt aber doch nach 35 Meter auf Veranlassung des Chefs. Als dieser sich nun nach dem Sipo umdrehte, der sich so ganz gemächlich dem Auto näherte, da ärgerte sich der Herr Professor, denn bei so einem berühmten Arzt ist die Zeit kostbar. Und als der Professor nun gar hörte, daß der Sipo nichts weiter anzuordnen hatte, als daß das vordere Nummernschild abzuwischen sei, da wurde er erst recht ärgerlich und tratzte: „Wo steht das geschrieben, daß wir alle Minuten anhalten müssen, um das Schild abzuwischen?" Denn es handelte sich nur um das Vorderschild, das bei Dunkelheit nicht einmal beleuchtet zu sein braucht. Das Hinterschild war rein, wie sich der Sipo und ein ihm nachkommender Kamerad überzeugte. Der Kraftwagenführer borne wartete nun ruhig ab, wie sich der Streit zwischen den Beiden entwickeln würde. Gut als der Sipo energisch wurde und den zweiten Beamten vor das Auto stellte, und das Weiterfahren verbot, kletterte der Wagenführer herab und wischte das Schild ab. Dieser Auftritt ergab ein Strafmandat über 10 Mark.

In der Kraftfahrzeug-Verkehrsordnung steht, daß die Schilder sauber und leserlich sein müssen. Das Gericht half sich aus dieser Vorschrift heraus, indem es erklärte, daß zwar niemand gezwungen werden könne und solle, alle Augenblicke anzuhalten und jeden Dreckspritzer abzuwischen, aber man könne erwarten, daß wenigstens bei der Einfahrt in die Großstadt, wie es hier der Fall war, mal die Schilder abgewischt werden. Die Strafe wurde auf 6 Mark ermäßigt, was zwanzmal mit den Gerichtskosten auf dasselbe wie die Polizeistrafe herauskommt.

Und die Moral von der Geschichte für die Autobesitzer: „Streitet Euch nicht mit der Polizei um Rechtsfragen! Es ist Zeitverschwendung! — Für die Chauffeure: „Wenn Ihr einem Verkehrsbeamten einen Wunsch an den Augen ablesen könnt, tut ihn den Gefallen!"

Vor dem Besuch von Gesellschaften, Theater, Bällen usw. versäumen Sie nicht Ihre Zähne mit der herrlich erfrischenden Chlorodont-Zahnpaste zu putzen.

Chlorodont

Kleine Tube 60 Pfg., große Tube Mark 1.—

Die Chlorodont-Zahnpaste macht die Zähne blendend weiß, entfernt häßlich gefärbten Zahnbelag, beseitigt unangenehmen Mundgeruch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270221-10/fragment/page=0005

Aus der Provinz.

Reichskonferenz des Reichsbanners.

Am Sonntag, dem 13. Februar, fand in Magdeburg eine Reichskonferenz des Reichsbanners statt, an welcher der gesamte Bundesvorstand und Vertretungen aller 32 Gauvorstände teilnahmen. Die Konferenz beschäftigte sich ausführlich mit der durch die Bildung einer Rechtsregierung geschaffenen politischen Lage und faßte folgende Entschließung:

Das Reichsbanner hat seit seinem Bestehen seine ganze Kraft darauf gerichtet, die deutsche Republik vor jeder Umsturzgefahr und jeder inneren Aushöhlung zu bewahren.

Die Reichskonferenz stellt mit Bedauern fest, daß die letzten Reichstagswahlen keine Mehrheit für eine rein republikanische Reichsregierung gebracht, und daß die Kommunisten immer wieder gemeinsam mit der äußersten Rechten die republikanische Front zu schwächen sich bemüht haben. Eine Reichstagsauflösung war leider nicht zu erzielen, und so entstand schließlich eine politische Lage, die zur Bildung der jetzigen Reichsregierung führte.

Das Reichsbanner steht dieser Reichsregierung, in der die Rechtsparteien die Mehrheit haben, in der sich sogar ein Herr v. Keudell befindet, mit großer Sorge und schärfstem Mißtrauen gegenüber; wir werden jede Handlung dieser Regierung, die der Republik abträglich sein könnte, mit Sachlichkeit und aller Schärfe bekämpfen.

Wir fordern von allen Kameraden unseres Bundes, daß sie mit aller Kraft diejenigen Parteien, die offen für die Republik eintreten — auf welchen Posten auch immer ihre Führer und Parlamentarier gestellt sein mögen —, unterstützen in der Abwendung aller der Republik drohenden Gefahren. Deutlicher denn je zeigt sich die Notwendigkeit eines starken und geschlossenen Reichsbanners. An der Größe, der Kraft und der Geschlossenheit des Reichsbanners wird jeder Angriff auf die deutsche Republik zerschellen.

Die Entschließung wurde einstimmig angenommen. Alle Redner brachten in der Debatte zum Ausdruck, daß jeder Versuch, die Front des Reichsbanners zu zerbrechen, abgewiesen werden muß. Die von den Links- und Rechtsradikalen gehegten Hoffnungen, die Vorgänge bei der Bildung der Regierung Marx würden zu einer Spaltung im Reichsbanner führen, sind nach dem Verlauf dieser Konferenz als gescheitert zu betrachten.

Der Nordhäuser Güterdiebstahlsprozeß.

In dem großen Güterdiebstahlsprozeß, der in Nordhausen und Umgebung großes Aufsehen erregte, wurde nach zweitägiger Verhandlung am Freitagabend das Urteil gefällt. Der Hauptbeschuldigte Hempowicz erhielt die höchst zulässige Strafe von fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Seine Komplicen wurden zu geringeren Gefängnisstrafen verurteilt. Gegen die Hehler ließ das Gericht die volle Schwere des Gesetzes walten. Wegen gewerbsmäßiger Hehlerei erhielt Schneidermeister Karl Krückemeyer fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, die Ehefrau Emma Krückemeyer 1½ Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust, der Kaufmann Karl Querfurt drei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust und der Kutscher Alwin Kunze zwei Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. In den Fällen der einfachen Hehlerei wurde auf Gefängnis erkannt.

Sangerhausen. Berichtigung. Von der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Sangerhausen geht uns auf Grund einer an dieser Stelle unter der Spitzmarke „Artern. Ein unverständlicher Beschluß" gebrachten Notiz nachstehende Berichtigung zu. Der Kassenvorstand hat ab 3. Januar eine Stufenveränderung vorgenommen, derzufolge der auf bisher 5,50 Mk. begrenzte Grundlohn durch Aufbau zweier weiterer Stufen bis auf 7,50 Mk. erhöht worden ist. In den bisher bestehenden Grundlohnstufen ist eine kleine Verschiebung vorgenommen, wonach der Grundlohn mal höher, in anderen wieder niedriger geworden ist. Der vom Oberversicherungsamt in Merseburg genehmigte Beschluß lautet u. a.: „Die Erhebung der Beiträge und die Zahlung der Leistungen erfolgt nach den neuen Grundlöhnen vom 3. Januar." — Demnach erhalten also auch die vor dem 3. Januar erkrankten erwerbsunfähigen Mitglieder ab 3. Januar die für ihre Stufe nunmehr festgesetzten Unterstützungssätze. Wenn das nicht geschehen sein sollte, trifft also den Vorstand kein Verschulden; bei diesem wäre dann in erster Linie eine Beschwerde einzureichen.

Delitzsch. Ergebnis der Personenstandsaufnahme. Das Ergebnis der Personenstandsaufnahme vom Oktober 1926 liegt nunmehr dem städtischen Steueramt vor. Während 1924 in Delitzsch 14821 Personen wohnten, betrug die Einwohnerzahl 1925 14814, im Jahre 1926 ist die Einwohnerzahl auf 15092 Personen gestiegen.

Eilenburg. Schon wieder ein Kind verbrüht. In einem Hause an der Rollenstraße fiel ein kleines Kind in einen Topf mit heißem Wasser und wurde so stark verbrüht, daß man es ins Krankenhaus schaffen mußte.

Torgau. Bundesgründungsfeier. Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbanners veranstaltete bereits am Sonnabend eine Feier aus Anlaß der Bundesgründung. Eingeleitet wurde die Feier mit einem würdigen Umzug durch die Straßen der Stadt nach dem Festlokal. Gegen 8 Uhr schon war der Saal dicht besetzt und die Programmfolge wickelte sich ordnungsgemäß ab. Kamerad Tschanter (Eilenburg) hielt die Festrede und wies auf die ideellen Bestrebungen des Reichsbanners hin. Insbesondere betonte er die Notwendigkeit des Ausbaues der jetzigen Staatsform in eine solche voll sozialen Inhalts. Gesang, Vorträge und Theateraufführung wechselten dann in bunter Reihenfolge. Ganz besonderen Eindruck erweckte das Trommlerkorps, das in voller Besetzung sein Können bewies. Einige Neuanmeldungen sind der Erfolg des Abends.

Torgau. Reichsbund. In der letzten Versammlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten usw. wurde der kommende Kreisverbandstag erörtert. Dieser findet am 20. März, vormittags 10 Uhr, im „Schützenhaus" statt. Als Delegierte wurden gewählt: Sugatta, Thiele, Köhler, Frau Kleinert und Frau Richter. An Vorschlägen für die Kreisverbandsleitung sollen unterbreitet werden als Vorsitzender Fitzner, als Kassierer Kürsten, als 2. Kassierer Pfitzner, Schriftführer Thiele und Köhler, als 2. Vorsitzender Zinke. Die Beisitzer sind nicht endgültig bestimmt, insbesondere wird man hierzu die Vorschläge aus den anderen Ortsgruppen hören. Im Nachfolgenden hielt dann Fitzner einen Vortrag über „Kriegsopfer und Reichshaushalt". Mit großem Interesse und lebhaft begleitet von entrüsteten Zurufen nahmen die Anwesenden von den jüngsten Ereignissen im Reichstag Kenntnis; insbesondere wurde gegeißelt die Streichung der 100 Millionen aus dem Etat der Kriegsbeschädigten und die Gewährung von Tausenden an Pensionen für die ehemaligen Kapp-Verbrecher. In der Debatte wurde insbesondere über das sehr zweifelhafte Verhalten und die Beurteilung der Beschädigten seitens des Kreisarztes Dr. Busch gesprochen. Zu Kontrollkommissionsmitgliedern für die Geschäftsstelle wurden Reichel, Kunze und Klaschinsky bestimmt, im übrigen die bereits gewählten Revisoren. Alsdann erfolgte nähere Bekanntgabe bezüglich der Entschädigungen der in englischer Gefangenschaft gewesenen Kameraden. Ebenso wurde auf die Erholungskuren für Kinder im Bundeserholungsheim hingewiesen. Bei dieser Gelegenheit wurde der Wunsch laut, dahin zu streben, daß die Fürsorge Mittel hierfür bereitstelle.

Liebenwerda. Die Stahlhelmpleite. Die hiesige Ortsgruppe und Bezirksgruppe des „Stahlhelm", die, was hier öffentliches Geheimnis ist, total vor dem Zusammenbruch steht, da die einst eifrigsten und begeistertsten Mitglieder ihr den Rücken gekehrt haben — der Fahnenträger hat sogar seine Aufnahme in die SPD. beantragt —, hatte sich zu einer letzten Kraftanstrengung aufgerafft und durch zwei große Inserate im „Liebenwerdaer Kreisblatt" zu einer „Großen Protestkundgebung gegen den Entwaffnungsverrat des Reichsbanners" aufgefordert. Als Redner war der „unerschrockene" Korodi (Berlin) angekündigt. Das Reichsbanner hatte sofort durch eine öffentliche Kundgebung alle Republikaner aufgefordert, dieser Hetzversammlung fernzubleiben und in dieser Kundgebung betont, daß, nachdem der Stahlhelm mit dieser Aktion, die nach dem völligen Zusammenbruch seiner Außen- und Innenpolitik seine zerfallenden Reihen wieder festigen sollte, bei der Bevölkerung der Großstädte ein vernichtendes Fiasko erlebt hat, nunmehr in der Provinz versuche, Verwirrung und Unruhe zu stiften. Dem Aufruf des Reichsbanners wurde in erfreulichster Weise allseitig Folge geleistet. Mit Ausnahme des Häufleins unbelehrbarer Stahlhelmer und einiger Neugieriger war niemand erschienen; im Saal herrschte gähnende Leere. Neben den öden Hetzereien des Referenten gegen das Reichsbanner und die SPD., die nicht verdienen, näher besprochen zu werden, die aber, darüber scheinen sich die Herren vom Stahlhelm noch immer nicht klar werden zu wollen, im Volke keinerlei Sympathie, sondern nur noch Unwillen über die üblen Methoden der Stahlhelmpolitik auslösen — denn es ist nicht mehr 1923 —, war es besonders erheiternd, zu sehen, welche Gründe für das Fiasko der Versammlung vom Redner und vom Bezirksgruppenführer, Steuerinspektor Kuhlow, öffentlich angeführt wurden. Das „Kreisblatt" war schuld. Es hatte die Aufnahme einer längeren Notiz über die geplante „Kundgebung" im redaktionellen Teil abgelehnt. Das hatte die Herren vom Stahlhelm so wütend gemacht, daß sie dem „Kreisblatt" Feigheit und Geschäftsrücksichten vorwarfen. Das „Kreisblatt" bleibt natürlich die Antwort nicht schuldig und schrieb im Anschluß an einen ganz kurzen Bericht von wenigen Zeilen u. a.: „Im übrigen lehnt die Schriftleitung eine Verbindung irgendwelcher Art mit der Bezirksgruppe des Stahlhelm ab, solange Obersteuersekretär Kuhlow deren Führer ist. Zu dieser Stellungnahme sehen wir uns veranlaßt durch die andauernden hinterhältigen Hetzereien, die der Bezirksgruppenführer des Stahlhelm gegen das Kreisblatt betreibt." Das ist von einer erfrischenden Deutlichkeit. Man weiß nicht, über was man sich mehr wundern soll, ob über die bodenlose Unfähigkeit des Beamten der Republik, Kuhlow, in der Behandlung einer solchen, immerhin einflußreichen Macht, wie sie doch das „Kreisblatt" für die bürgerlichen Parteien darstellt, oder über das Fehlen jedes Gefühls bei Herrn Kuhlow dafür, daß er sich mit jedem öffentlichen Auftreten in unnachahmlicher Weise blamiert. Es ist jedenfalls kein Wunder, daß der Stahlhelm mit solchen Führernaturen automatisch vor die Hunde gehen muß. Die ganze Aktion des Stahlhelm hat somit allseitig mit einer riesigen Pleite geendet — und das verdankt er in erster Linie seinem Bezirksgruppenführer und der besseren Einsicht unserer Einwohnerschaft. Im übrigen behalten wir uns vor, auf die Qualitäten des Herrn Steuerinspektors Kuhlow als Stahlhelmführer noch einmal eingehender zurückzukommen.

Grünewalde. Mütterberatungsstunde findet am 24. Februar, nachmittags 4 Uhr, in der Schule statt.

Merseburg-Querfurt.

Merseburg, den 21. Februar 1927.

Unterbezirkskonferenz Merseburg-Querfurt.

Am Sonntag tagte im „Neuen Schützenhaus" in Merseburg eine Konferenz des Unterbezirks Merseburg-Querfurt der SPD. Außer dem Unterbezirksvorstand waren 46 Delegierte anwesend, die 27 Ortsvereine vertraten. Die Konferenz wurde eröffnet durch den Unterbezirksvorsitzenden Genossen Undeutsch, der darauf hinwies, daß die sozialdemokratische Organisation im Unterbezirk in das 25. Geschäftsjahr eingetreten sei. Er gedachte dann der im verflossenen Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder, von denen er besonders die Genossen Kath (Merseburg) und Peters (Papitz) erwähnte. Die Gedächtnisworte wurden von der Versammlung stehend angehört.

Den Geschäftsbericht erstattete der Parteisekretär Genosse Kämpf. Er hob zunächst die wichtigsten Zahlen, die in dem schriftlich unterbreiteten Bericht enthalten sind, noch einmal hervor und erläuterte sie. Aus diesem Bericht geht hervor, daß trotz der vielen Schwierigkeiten die Parteiorganisation erhebliche Fortschritte gemacht hat; wenn diese nicht noch größer waren, so liege das besonders an der großen Arbeitslosigkeit, die viele Arbeiter von der Organisation fernhält, weil sie den Beitrag nicht aufbringen können. Jedoch stellte der Berichterstatter auch eine gewisse Lauheit in einzelnen Ortsvereinen fest; er hofft, daß in Zukunft sich auch in dieser Beziehung die Verhältnisse bessern. Nachdem Gen. Kämpf dann noch auf die bevorstehenden Kämpfe der Partei hingewiesen hatte, appellierte er an die Parteigenossen, ihre ganze Kraft dafür einzusetzen.

Von den Revisoren, die Kasse, Belege und Bücher in bester Ordnung gefunden haben, wurde Entlastung des Kassierers beantragt, die von der Konferenz auch einstimmig erteilt wurde. — Auch in der Diskussion wurde auf die Schwierigkeiten für die Organisationsverhältnisse in den einzelnen Ortsvereinen verschiedentlich hingewiesen; viele Mitglieder sind dort monatelang arbeitslos, und Beiträge von ihnen somit nicht zu haben. Andere wurden wegen Uebernahme von Funktionen für die Partei von den Unternehmern gemaßregelt, und darunter leidet die Parteiarbeit. Ferner wurde in der Diskussion der Wert der Bildungsarbeit hervorgehoben und die Errichtung von Bildungsausschüssen der Partei in den Ortsvereinen gewünscht. Nach Bildungskursen und Gemeindevertreterkonferenzen besteht ebenfalls Verlangen.

Dem Geschäftsbericht folgte ein politisches Referat des

Der Maurerstudent.

42 Roman von Erdmann Graeser.

„Großmama — niemals waren wir beide allein! Wenn du sprachst, dann galt es nicht nur mir, sondern immer auch dem, der gerade zuhörte. Jetzt aber frage ich dich: „Soll ich ein Mädchen aufgeben, das mich so liebt, daß es meinetwegen in den Tod ging, als es fürchtete, es könne mir nicht mehr gehören?"

„Um Gottes Willen, Willi, aber sie lebt doch?"

„Ja, Großmama, aber dieses Mädchen hat vor mir einem andern gehört, dann kam ich, und da erkannte es alles, und weil es ahnte, welche Qualen es mir bereitete, wollte es mich von sich befreien und aus dem Leben scheiden!"

„Willi!"

„Großmama, sage schnell, so lange wir noch allein sind, wie denkst du über solch ein Mädchen? Deswegen bin ich ja heute hergekommen, deine Meinung will ich hören, denn allein finde ich mich nicht mehr zurecht."

Die Großmama stöhnte plötzlich schmerzlich auf, drückte das Tüchlein an die Lippen, wischte sich die Augen, hielt sich die Fingerspitzen an die Schläfen, schüttelte die weißen Ringellöckchen.

„Armer Junge, armer Junge! Da kann dir keiner raten, da mußt du selbst die Entscheidung treffen! Nur das eine weiß ich, daß wir dir nicht mehr dreinreden dürfen, denn da kann nur das eigene Herz entscheiden. Und das Herz ist die Hauptsache — alles andere bereut man, wenn das Herz nicht zu seinem Rechte kam."

„Das Herz spricht ja — aber der andere vor mir auch!"

Großmutter — ganz erregt, sah sich scheu um, horchte nach der Tür hin: der Großvater kam. Da flüsterte sie mit einem seltsamen Lächeln in dem runzeligen Gesicht: „Auch vor Carlos hat mich ein anderer geliebt, und doch ist mein Carlos glücklich geworden, obwohl er es wußte. Scht — scht — da ist er!"

Der Oberst trat ein, eine Schüssel in der Hand. „Das ist nun das Huhn — aber den Salat finde ich nicht!"

Großmama sagte: „Ich weiß, wo er steht, ich hole ihn . . ."

„Charlottchen!"

„Laß mich nur, mein Carlos!"

*

Das Leben hatte Geheimnisse, von denen man nur erfuhr, wenn man Herzblut hergab. Mit solch einem Geheimnis war Willi an jenem Abend von den Großeltern fortgegangen. Großmama hatte es ihm offenbart, als sie seine seelische Not erkannt. Der Rest eines kalten Huhns hatte Gelegenheit gegeben, daß sie ihm sagen konnte, was nie, nie über ihre Lippen gekommen wäre.

Das Eine hatte er begriffen: es gab für dieses Problem keine Verallgemeinerungen, nur immer den Einzelfall, der zu beurteilen war.

Und er brauchte nur an Lizzies Jugendjahre zurückzudenken, um alles zu verstehen — für diesen, seinen Einzelfall. —

Kein Wort mehr hatte man an jenem Abend von Brigitte gesprochen, Großmama selbst hatte es zu verhindern gewußt — sie war jetzt Partei geworden . . .

Als Willi am andern Morgen auf dem Bau erschien, hielt ihn der Polier an: „Jehn Sie 'rüber nach's Bureau — warten Sie, bis Herr Fittich kommt!"

Also war hier noch ein Nachspiel zu erwarten, so glatt ging die Sache nicht ab, wie er gedacht.

Lorenz, der Buchhalter, saß auf seinem hochgedrehten Sessel und hantierte mit Bleistift und Lineal.

„Ich soll hier warten!"

„Ach — so! Ich weeß schon, wegen die Keilerei jestern abend! Ja, det is 'ne faule Jeschichte, Sie werden woll entlassen werden. Der Polier hat jleich Herrn Fittich benachrichtigt — er will selbst kommen."

Geduldig saß Willi auf dem Stuhl an der Wand, grübelte zuerst, nahm dann sein Frühstück vor und verzehrte es, blickte auf die Uhr und sagte: „Nun hab ich eine Stunde gewartet! Jetzt setze ich mich draußen hin und rauche eine Zigarre — wenn Herr Fittich kommt, sehe ich es ja, und komme herein!"

Damit ging er hinaus, kletterte auf einen kalkbespritzten Bretterstapel, rauchte.

Etwas später kam der Bauführer.

„Nanu?" fragte er, als er Willi dort oben sitzen sah.

„Ich soll auf Herrn Fittich warten, bis jetzt ist er noch nicht gekommen!"

„Der wird wohl auch erst gegen zehn da sein!"

„Na — ich habe ja Zeit!"

„Warum gehen Sie denn da aber nicht lieber an die Arbeit — man kann Sie doch dann rufen!"

„Der Polier hat mir gesagt, ich soll hier warten, und er hat wohl seine Gründe."

„Ist denn was passiert?"

Willi sagte, was vorgefallen war.

„Und der Polier is jejen Sie?"

„Es scheint so!"

„Na, dann is es doch wohl besser, Sie warten — ich werde mich inzwischen mal erkundigen."

Er ging, kam aber nicht mehr wieder — die Zeit verrann.

Endlich Räderrollen. Vor dem Bauzaun hielt eine Droschke. Krachend wurde ein Schlag zugeworfen. — Herr Fittich kam. Er sah Willi, nickte ihm auf einen Gruß kurz zu, ohne ihn anzusprechen, verschwand im Baubureau.

Gleich darauf kam der Bauführer und der Polier, verschwanden ebenfalls in dem Holzhause.

Es dauerte eine Weile, ohne daß man Willi rief. Dann traten die beiden heraus, und der Polier sagte: „Nu man rin!" Damit ging er weiter.

Willi warf den Zigarrenstummel fort, klopfte an, trat ein. —

„Lorenz — verschwinden Sie mal 'n bisken, wir haben wat unter vier Augen zu sprechen!" Herr Fittich saß in dem Lehnstuhl und suchte in den Fächern des Schreibtisch-Aufsatzes.

„Sie brauchen jarnischt zu sagen — Willi — Sie haben natürlich recht, an Ihre Stelle hätte ick's ooch so jemacht! Aber der Polier sagt mir, die andern sind jejen Sie — da kann ick nischt machen, da müssen Sie weg, sonst jibt's bloß Stunk!"

„Also alles war vergeblich!" Willis Lippen zitterten vor innerer Erregung.

„Nee — wieso denn? Sie jehn jetzt weiter uff die Baujewerkschule, so, wie ick's Ihnen jeraten habe!"

„Ich verstehe nicht, daß die anderen gegen mich sind!"

„Weil Sie jewalttätig jeworden sind — det jibt's nich mehr! Hätten Sie dem Polier heute früh die Sache vorjetragen, hätte er den andern rausjeschmissen."

„Und trotzdem Sie auf meiner Seite sind, können Sie nichts dagegen machen?"

„Ick bin von meine Leute abhängig, und die sind im Recht, wenn sie Ihnen ooch Unrecht tun!"

„Na — da bitte ich dann um meine Karte!"

„Hier ist sie — ick hab sie schon rausjesucht!"

Willi griff nach seiner Tasche, nickte, ging nach der Tür.

„Heute nachmittag von viere an bin ick zu Hause — da kommen Sie zu mir — Willi, wir besprechen noch allet!"

Aber Willi erwiderte nichts mehr, ging davon und spürte, daß man oben von dem Baugerüst dieses Weggehen beobachtete. — —

Es war ein sonniger, schöner Vormittag. Die Gegend menschenleer, nur ab und zu ratterten die Ziegelfuhrwerke durch die Müllerstraße. Ganz in sich versunken war Willi, das Rad vor sich hinschiebend, dahingegangen. Nun kam er an jenen langen Zaun, an dem er früher oft gesessen. Und an diesem schiefen, grauen Zaun zwischen Butterblumen und Malven, setzte er sich hin — wie einer von denen, die — unglücklich, heimatlos, entgleist, verlumpt — ihr Dasein verschließen — typische Gestalten der Weichbildgrenze.

„So weit ist es mit mir gekommen? Jetzt weiß ich also, wie das Leben ist." Seine Finger hatten nach einer der zarten Malvenblüten auf dem Erdboden gegriffen, zerpflückten sie. Uebrig blieb ein grüner Fruchtboden. „Ja, Käsenäppken," dachte er, „so haben wir das als Kinder genannt und gegessen." Er steckte es in den Mund — fade, schleimig schmeckte es. „Ja — Käsenäppken — das sind wir wohl, die an den Zäunen liegen, während ringsum die Arbeit weitergeht. Hier vegetieren wir, die plötzlich aus der Gemeinschaft geschieden sind und nun nicht mehr wissen, was sie mit ihrer Existenz anders anfangen sollen, als abseits zu gehen . . ."

Ein paar Schulkinder kamen, gingen scheu und schnell an ihm vorbei — er wußte, daß sie ihn für einen „Pennbruder" hielten.

„Da verrät, um mir zu helfen, Großmama ihr tiefstes Herzensgeheimnis. Aber ist es denn ein Trost, zu wissen, daß Großpapa ebenfalls auf die Idealvorstellung des Mannes verzichten mußte?" Stickerts Wort fiel ihm ein: „Man ist niemals der erste, und wenn man es ist, ist man noch zu dumm, um es zu wissen." Großmamas erste Liebe — nun, sie war sicherlich von sehr romantischem Licht umwoben, mit Jasminduft und Mondschein und Arien aus der Ferne. Lizzies erste Liebe? Nun, daß ein Chemisett, Manschetten und Zugehörigkeit zu einem Theaterverein, dessen Liebhaber Henke gewesen, sicherlich ebenfalls romantisch zu werten waren, freilich nach der Romantik der Hintertreppe. Aber war da ein Unterschied?

War denn das nicht alles entsetzlich dumm und traurig, daß solche Leiden daraus für einen andern hervorgehen konnten?

Und nun dieser Herausschmiß! Warum? Weil man eine ehrliche Empörung nicht anerkannte, nur das Faustrecht sah, obwohl doch unter diesen natürlichen, ehrlich empfindenden Menschen in solchem Falle das Faustrecht noch hätte gelten sollen — als das Natürlichste!

Aber nein! Man war schon weiter!

„Na, dann bin ich auch in dieser Schicht fremd, dann bin ich wirklich ganz entwurzelt! Nun weiß ich nicht mehr, was ich machen soll!" Willi sann und sann.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270221-10/fragment/page=0006

Reichstagsabgeordneten Genossen Hildenbrand (Stuttgart). Er vertritt den Standpunkt, daß die Sozialdemokratische Partei die Macht, die sie auf Grund ihres parlamentarischen Stärkeverhältnisses besitzt, ausnutzen muß, wenn nicht gegen, so mit anderen, auch mit bürgerlichen Parteien. Es sei besser, etwas für die Arbeiterschaft zu erreichen, als gar nichts. Die Zeit bis zu den nächsten Reichstagswahlen müsse weidlich ausgenutzt werden, um die Zahl der sozialdemokratischen Mandate so zu vermehren, daß die Sozialdemokratie ihre Beteiligung an der Regierung erzwingen könne. — Der Vortrag fand starken Beifall. Von einer Aussprache wurde in Anbetracht der Geschäftslage der Konferenz Abstand genommen.

Es folgten Wahlen. In den Unterbezirksvorstand wurden auf Vorschlag die bisher amtierenden Genossen wiedergewählt mit der einzigen Ausnahme, daß Genosse Hirschfeld jetzt den Posten des 2. Vorsitzenden einnimmt, ferner wurden noch 3 Beisitzer hinzugewählt. — Als Delegierte zum Bezirksparteitag wurden gewählt die Genossen: Berbig (Papitz), Bilke (Weischütz), Engel (Nössen), Renner (Mücheln) und Schneider (Oebles-Schlechtewitz). — Für den Reichsparteitag soll Genosse Petzold (Schkeuditz) als Delegierter in Vorschlag gebracht werden. — Es gelangte dann ein Antrag zur Annahme, der die Zahl der Delegierten zum Bezirksparteitag auf Grund der im vorhergehenden Quartal verkauften Beitragsmarken und die Gesamtzahl der Delegierten auf 35 festsetzen will.

Darauf wurde in die Besprechung des Punktes „Parteipresse" eingetreten. Nachdem die Genossen Undeutsch, Peters, Wielepp und Dittmar (Schkeuditz) das Für und Wider der schwebenden Streitfrage erörtert hatten, wurde nachstehende Entschließung mit 37 gegen 6 Stimmen angenommen:

„Der am 20. Februar 1927 zusammengetretene Parteitag des Unterbezirks Merseburg-Querfurt erklärt in der Angelegenheit der Zusammenlegung der Betriebe der Genossenschaftsdruckerei und des Verlages des Volksblattes in Halle:

a) der Antrag des Bezirksvorstandes in Halle wird abgelehnt und den Vorschlägen des Parteivorstandes zugestimmt;
b) der Parteivorstand in Berlin wird gebeten, für Ausbreitung der Parteipresse im Bezirk Halle angesichts der ungünstigen politischen Verhältnisse weitestgehende Unterstützung zu gewähren. Für seine Haltung in der Zusammenlegungsfrage wird dem Parteivorstand volles Vertrauen ausgesprochen."

Unter „Verschiedenes" wurde mitgeteilt, daß zur Feier des 25jährigen Bestehens des Unterbezirkes im Sommer eine große Veranstaltung stattfinden soll. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß der Ortsverein Merseburg auch in diesem Jahre eine Jugendweihe veranstaltet. Daran können Jugendliche aus anderen Orten teilnehmen. Anzahl und Namen müssen umgehend gemeldet werden.

Die Amerikareise der Merseburger SAJ. am vergangenen Freitag hatte der rührigen Jugendleitung einen vollen Erfolg gebracht. Die ausgezeichneten Lichtbilder und der dazu gehörende Vortrag des Genossen Herwig riefen allgemeine Befriedigung hervor. Diesmal hatten sich auch eine größere Anzahl Genossen und Genossinnen eingefunden; diese Anteilnahme unserer älteren Kämpfer an den Arbeiten unseres Nachwuchses wird bestimmt Nutzen bringen. — Der nächste allgemeine Abend der Merseburger Jugend soll nun in Anbetracht der beiden erfolgreichen Lichtbilderabende ein Filmabend werden. Den Film stellt ebenfalls wieder die Bildungszentrale der Partei.

Vom Feuer zerstört wurde am Sonntagmorgen gegen 6 Uhr eine am VfL.-Sportplatz befindliche Scheune. Als die Feuerwehr erschien, war leider nicht viel mehr zu retten.

Nebra. Ein Ortsrichter ertrunken. Der Ortsrichter Lehmann aus Memleben geriet unterhalb der hiesigen Schleuse in die Unstrut. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Naumburg. Bestrafter Sittlichkeitsverbrecher. Zu einem Jahr Zuchthaus wurde vom Schöffengericht wegen fortgesetzten Sittlichkeitsverbrechens an seiner Stieftochter der Landwirt Hugo Philipp aus Seena (Kreis Eckartsberga) verurteilt. Die 19 Jahre alte geistesschwache Luise Philipp wurde freigesprochen. Dem Vater Ph. wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre aberkannt und sechs Wochen der erlittenen Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Naumburg. Wegen Depotunterschlagung und Zahlungseinstellung, durch die 130 Gläubiger um eine Summe von 240 000 Mk. geschädigt worden, hatten sich die Bankinhaber Richard und Fritz Gebler zu verantworten. Die Angeklagten haben durch persönlichen Aufwand — jeder von ihnen entnahm monatlich dem Geschäft 3000 Mk. — den Zusammenbruch mit herbeigeführt. Das Urteil lautete für Richard Gebler auf 1 Jahr 5 Monate Gefängnis, für Fritz Gebler auf 6 Monate Gefängnis. Strafaussetzung wurde abgelehnt.

Mansfelder Lande.

Eisleben, den 21. Februar 1927.

Elternabend. Die Sozialistische Arbeiter-Jugend veranstaltet am Dienstag, dem 22. Februar, abends 8 Uhr, im Jugendheim, Petristraße, einen Elternabend. Genosse Paul Glaubrecht spricht über „Jugend und Eltern". Anschließend werden Schattenbilder, Tänze usw. vorgeführt. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Eisleben. Dreister Einbruch. Nachts wurde in der Gemüsehalle des Handelsmannes Friedrich Baum ein Einbruch verübt. Reichliche Mengen an Zigaretten, Zigarren, Schokolade, Eier und andere Lebensmittel wurden entwendet. Es ist erstaunlich, daß an der verkehrsreichsten Stelle des Ortes dieser Einbruch ungestört vollführt werden konnte.

Gewerkschaftliches.

Die Aussperrung in Sachsen vollzogen.

Neue Einigungsverhandlungen.

Das sächsische Arbeitsministerium hat die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der Metallindustrie erneut zu Verhandlungen über die Arbeitszeitfrage auf heute nach Dresden eingeladen. Beide Parteien haben ihr Erscheinen zugesagt. Inzwischen ist Sonnabend mittag die Aussperrung von 150 000 Metallarbeitern erfolgt.

Aussperrungsdrohung in Württemberg.

Der Verband der württembergischen Holzindustriellen hat die Aussperrung der gesamten württembergischen Holzarbeiter für den Mittwoch dieser Woche beschlossen. Anlaß für die Aussperrung war folgender Vorgang: 16 Möbelpolierer der Stuttgarter Möbelfabrik Georg Schöttle haben die Forderung eingereicht, den Stundenlohn wieder um den Betrag von 8 Pf. zu erhöhen, den man ihnen im Vorjahr abgezogen hat. Diese Forderung eines so geringen Teiles der Gesamtbelegschaft einer großen Fabrik genügte dem Verband, um eine Aussperrung vorzunehmen. Der Verband hatte für Freitag nachmittag seine Vertreter aus dem ganzen Lande zusammengerufen.

Der Lohnabbau von 10 Prozent war im Vorjahr im Gegensatz zu den meisten übrigen Bezirken des Holzgewerbes in Württemberg unter rücksichtsloser Ausnutzung der damals besonders schlechten Konjunktur von den Industriellen durchgeführt worden. Jetzt wollen sie den Versuch auch nur eines ganz kleinen Teiles der Arbeiterschaft, den Abbau wieder rückgängig zu machen, mit einer brutalen Aussperrungsaktion begegnen.

Gewerkschaftseinheit in der Tschechoslowakei

Die Vereinigung der deutschen und der tschechoslowakischen Gewerkschaften in der Tschechoslowakei vollzogen.

Am Sonntag fand in Prag eine gemeinsame Versammlung der Vorstände der in der tschechoslowakischen Gewerkschaftsvereinigung und in der Reichenberger Zentrale des Deutschen Gewerkschaftsbundes vertretenen Gewerkschaftsverbände statt. Damit fanden die seit 1920 geführten Verhandlungen über die Vereinigung der beiden Gewerkschaften ihren Abschluß. Die tschechoslowakische Gewerkschaftsvereinigung, die die gemeinsame Gewerkschaftszentrale repräsentieren wird, zählt nunmehr 568 000 Mitglieder. Die Einigungsverhandlungen hatte der Vertreter der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, Oudegeest, geführt.

Der Schiedsspruch für die Herrenkonfektion rechtsverbindlich.

Das Reichsarbeitsministerium hat den Schiedsspruch für die Herrenkonfektion, insoweit er die Lohnerhöhung betrifft und eine Lohnerhöhung von 5 Prozent bis zum 31. März und von da an von 8 Prozent für alle Beschäftigten vorsieht, für verbindlich erklärt. Nicht für verbindlich erklärt wurde der Teil des Schiedsspruches, der sich auf die Staffelung der Frauenlöhne und auf die Zulassung von Serien bezieht.

Rundfunk.

Rundfunkstörungen in Halle

Seit einiger Zeit macht sich zu verschiedenen Zeiten, besonders aber abends in der neunten Stunde, ein starkes Störgeräusch in der Leipziger Welle bemerkbar. Es klingt ungefähr wie ein Telegraphiesender. Die Vermutungen darüber sind verschiedene. Einige Hörer meinen, es seien Rückkoppler, andere aber geben der Meinung Ausdruck, daß es der Telegraphiesender der Polizei wäre. Da die Störgeräusche gerade in den Abendstunden, wo die Hauptdarbietungen gefunkt werden, auftreten, ist es notwendig, daß sich die Postverwaltung der Sache annimmt. Sollte es tatsächlich der Polizeisender sein, dann könnte doch Abhilfe nicht schwer fallen. Sind es Rückkoppler, dann stelle man sie durch Anpeilen fest und unterbinde den Unfug. Jedenfalls aber unternehme man bald etwas.

Rundfunk-Programme

Leipzig (Welle 357,1).

Dienstag: 4.30 bis 5.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 5.15 Uhr: Mitteilungen fürs Haus und Verkehr. 5.30 bis 6 Uhr: Frauenrundfunk. 6 Uhr: Letzte Notierungen. 6.30 bis 6.55 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 7 bis 7.30 Uhr: Postrat Maeder: „Der Kraftwagen im Dienste der Reichspost". 7.30 bis 8 Uhr: Dr. von Papen: „Die Anfänge der Geldwirtschaft". 8 Uhr: Schnee- und Wetterdienst. 8.15 Uhr: Das lockende Geld. 10.15 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 10.15 bis 12 Uhr: Tanzmusik

Königswusterhausen (Welle 1300).

Dienstag: 2.30 bis 3.30 Uhr: Fr. Helene Braun: „Freud und Leid als Erzieher". 3.30 bis 4 Uhr: Lehrer H. Bogen: „Vom Weg des Jugendlichen zum Recht". 4 bis 4.30 Uhr: Dr. Müller-Freienfels: „Psychologie des jugendlichen Menschen". 4.30 bis 5 Uhr: Aus dem Zentralinstitut. Ankündigungen. 5 bis 6 Uhr: Geh. Konsistorialrat Prof. Dr. Seeberg: „Der heilige Augustin und wir". 6 bis 6.30 Uhr: Präsident Dr. Lucas: „Kartelle und Kartellgesetze". 6.30 bis 6.55 Uhr: Spanisch für Anfänger. 6.55 bis 7.20 Uhr: Studienrat Dr. John: „Aegypten und der ägyptische Sudan". 7.20 bis 7.45 Uhr: Hans Boettcher: „Beethoven als Liederkomponist". 8 Uhr: Uebertragung aus dem Deutschen Künstlertheater: „Der Zarewitsch". Operette in drei Akten (frei nach dem gleichnamigen Stück von Zapolska-Scharlitt) von Béla Jenbach und Heinz Reichert. Musik von Franz Lehár.

Wetter-Voransage

Dienstag: Gelinder, vorherrschend wolkig bis trüb, etwas Schnee.
Mittwoch: Wechselnd bewölkt, zeitweise aufheiternd, etwas Niederschläge, früh ziemlich kalt, später etwas gelinde.

Verantwortlich für Politik, Wirtschaft u. Feuilleton: F. O. H. Schulz; für Lokales und Kommunalpolitik: G. Kasparek; für Gewerkschaftliches und Provinz: Alfred Wielepp; für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Habicht; für den Anzeigenteil: Wilh. Herzig, sämtlich in Halle. — Verlag: „Volksblatt" G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., Harz 42/44.

Aus dem Geschäftsleben.

Das Fruchtkochbuch mit dem Stichwort „Eßt mehr Früchte" (Verlag William Wilkens, Hamburg 1, Ballinhaus) ist ein recht praktisches Volkskochbuch und wird zum Preise von nur 25 Pf. verkauft. Es bringt neben einem interessanten Vorwort des Sportarztes Dr. K. 120 verschiedene Rezepte von Suppen, kalten und warmen Speisen, Tunken, Backwerk, Erfrischungen, Getränken, Fruchteis, Salaten und eingemachten Früchten, die von Elly Schulze, staatl. Haushaltungslehrerin, zusammengestellt sind. Jede Hausfrau wird dieses billige und praktische Kochbuch gern benutzen.

Ein 943
Mädchen
mit Kochkenntnissen für
sofort gesucht
Gewerkschaftshaus
Harz 42-44

Genossen! Werbt unablässig neue Leser für Euer „Volksblatt"!

Kleine Anzeigen
wie
Käufe
Verkäufe
Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Heiratsgesuche
Tauschgesuche
Geldgesuche
haben im
„Volksblatt"
großen Erfolg!

Kalbsbraten
5 kg Postk., v. d. Keule 7,— Mk. Schauamtlich gestempelt. Garantie frisch. Ank. vers. gegen Nachn. **H. Kropat,** Schlachterei, gegr. 1884 **Pokraken** (Ostpr.)

Sie können noch mehr Kundschaft bekommen, wenn Sie in dieser Zeitung inserieren!!

Familien-Nachrichten

Unerwartet verstarb am 19. Februar mein lieber Mann, unser guter treusorgender Vater, Bruder, Onkel, Schwager, Groß- und Schwiegervater, der Zimmermann

Gottlob Foerster

im Alter von 63 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Frau verw. Pauline Foerster, geb. Keil
nebst Kinder.

Halle a. S. (Torstr. 49), den 21. Februar 1927.

Die Einäscherungsfeier findet am Mittwochnachmittag 2 Uhr in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. 942

Verband der Lebensmittel- und Getränkearbeiter
Ortsverein Halle-Saale.

Am Sonnabend, dem 19. Februar verstarb im Alter von 63 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden infolge einer Operation, unser Kollege, der Zimmermann

Gottlob Foerster

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen hilfsbereiten und opferwilligen Kollegen, der in langen Jahren jederzeit die Interessen seiner Betriebskollegen und der Organisation vertreten hat. Seine Tätigkeit für unsere gemeinsame Sache sichert ihm ein dauerndes Gedenken.

Die Ortsverwaltung.

Die Einäscherungsfeier findet am Mittwoch 2 Uhr in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. 941

Sozialdemokratische Partei Deutschlands
Ortsverein Halle a. S.

Am Sonnabend, dem 19. Februar, verstarb unser Parteigenosse

Gottlob Foerster

im Alter von 63 Jahren.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Der Vorstand.

Die Einäscherungsfeier findet am Mittwoch, dem 23. Februar, nachm. 2 Uhr, in der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. 944

Freier Sängerchor Halle
(Mitgl. d. Deutsch. Arbeiter-Sängerbundes)

Am 19. Februar starb unerwartet unser passives Mitglied, der Sangesbruder

Gottlob Foerster

Der Verstorbene gehörte dem Verein seit seinem Bestehen an und stellte sich auch als passives Mitglied bei Veranstaltungen und allen sich bietenden Gelegenheiten gern in den Dienst des Freien Sängerchors.

Wir halten den Verstorbenen allezeit in Ehren. **Der Vorstand.**

Die Mitglieder ersuchen wir um zahlreiche Beteiligung an der Einäscherungsfeier am Mittwochnachmittag 2 Uhr in der Kapelle des Gertraudenfriedhofs. Die aktiven Sänger treffen sich 10 Min. vorher an der Kapelle daselbst.

Amtliche Bekanntmachungen

Die 15. und 16. Stelle des Magdeburgischen Freitisches, für welche das Vorschlagsrecht dem Kreisausschuß zusteht, ist für das Sommersemester 1927 zu besetzen.

Bewerbungsgesuche ersuchen wir binnen einer Frist von 3 Wochen unter Beifügung der folgenden Zeugnisse an uns einzureichen:

1. Reifezeugnis (bei Theologen einschließlich der Reife im Hebräischen) in beglaubigter Abschrift,
2. Zeugnis über ein bestandenes Benefizien-Examen bei solchen Studierenden, welche im zweiten oder einem höheren Studiensemester stehen,
3. Geburtsurkunde.

Bewerber müssen aus dem Saalkreis gebürtig sein.

Halle a. S., den 15. Februar 1927. 933
Der Kreisausschuß des Saalkreises.

SUNLICHT SEIFE

Der Würfel für die grosse Wäsche 35 Pfg.
Das Doppelstück 40 "

Der ermäßigte Preis ermöglicht jeder Hausfrau am Großwaschtag für wenig Geld die beste Seife der Welt zu gebrauchen. Schon unsere Mütter gebrauchten Sunlicht Seife, und sie wußten warum. — Machen auch Sie sich die einzigartigen Vorzüge und den neuen billigen Preis zunutze.

SUNLICHT SEIFE schont die Wäsche.

Werdet wie die Tiere!

Das Kriechstoßschwimmen.

Diese moderne, jetzt vielbeliebte Art übernahmen die Europäer von den Insulanern. Das veraltete „Spanischschwimmen" ist schon eine gewisse Annäherung zum Kriechstoß gewesen. Es erreichte aber bei weitem nicht die jetzt durch das Kriechstoßschwimmen zu erzielenden Erfolge. Das Schwimmen der Menschen ist eine Nachahmung der Bewegungen der Tiere im Wasser. Das Brustschwimmen hat eine Aehnlichkeit mit den Bewegungen des Frosches, das Puddeln und Paddeln sah man den schwimmenden Vierfüßlern ab.

Das Kriechstoßschwimmen ist gegenwärtig die idealste Schwimmart, weil sie alle Fortbewegungsmöglichkeiten harmonisch in sich

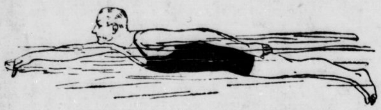


Bild 1.

vereinigt. Die Hauptschwierigkeit liegt für Lernende in der Aneignung eines glatten Stiles: flacher Lage, passender Arm- und Beinarbeit, Beherrschung der Atemtechnik.

Zuerst übe man den Ateindurchzug mit geschlossenen Beinen (siehe Bild 1) und gewöhne sich hierbei schon an eine regelrechte Atmungsweise. In leichtgebeugter Haltung werden die Arme über das Wasser geführt. Dann folgt scharfes Vorgreifen, und mit starkem Rucke werden die Arme nach den Oberschenkeln gedrückt. Etwas schwieriger ist das Ueben des Beinschlags (Arme dabei in Vorstreckhalte). Das versuche man erst einmal auf einer Matte: Arme vorgestreckt, dann Beinschlag, abwechselnd (Tempo steigernd und mäßigend). Im Wasser Wiederholung (man halte

Bild 2.

sich dabei an Kette, Seil oder Stange an und steigere diese Uebung nach und nach bis zu einer Zeit von 5 Minuten). In dieser Lage zu schwimmen ist mühevoll, sie verlangt tüchtiges Luftschnappen und flache Körperhaltung (siehe Bild 2). Mit solchen systematischen Teilausführungen ausgebildete Schwimmer fühlen bei Ausübung dieser Stilart später eine Erleichterung. Der Schwimmer kann beliebig seine Kraft verteilen, kann einen Teil der Gliederführung verstärken oder entlasten, weil eben die Einzelbewegungen von Anfang an auf Ausdauer geübt wurden.

Das Kriechstoßschwimmen läßt sich auch in der Rückenlage ausführen. Diese Art erlernt sich leichter. Die Arme werden kreis-

Bild 3.

förmig bewegt. Die Tempos für Arme und Beine sind dieselben wie in der Brustlage. Der Körper ist leicht gekrümmt und ruhig zunächst die Fortbewegung (siehe Bild 3). Es mag komisch klingen,

Auf Teilzahlung!
Fußbälle, Fußballschuhe sowie Fußballjacken und Fußballhosen
zu billigen Preisen 940
Kleine Anzahlung — — Bequeme Ratenzahlung
Paul Sommer. Halle-Saale, Leipziger Straße 14 I u. II

aber es bleibt ewig wahr: Die ruhigste Art ist für die Schnelligkeit bestimmend. Die „Wellenmacher" und „Wasserpuster" bilden mit ihrem robusten „Durch-das-Wasser-Wälzen" eine Klasse für sich. Die Entwicklung des Schwimmens als Bauchkunst macht weitere Fortschritte. Die primitivsten Bewegungsarten der Tiere nimmt man dabei zum Vorbild. Das ist kein Fehler. Im Gegenteil: Das Interesse für den Wassersport wird dadurch ungemein gehoben.

Hallesche Modellsportflieger

Die staatliche Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht Berlin hat einen Segelmodellwettbewerb ausgeschrieben, um ein freifliegendes Segelmodell zu erhalten, welches für den Schulunterricht eingeführt werden soll. Unter 3000 Teilnehmern, Schülern höherer Schulen, stehen Hallenser an erster Stelle. Den 1. Preis erzielte Cosin (Latina), den 2. Preis Haeßler (Städt. Oberrealschule). Beide sind Mitglieder des Flugtechn. Vereins Halle und haben den planmäßigen Modellbaukursus in der Vereinslehrwerkstatt absolviert.

Schachecke.

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachklub Halle.

Endspiel Nr. 3.

Berger

Weiß zieht und gewinnt.

Kontrolle der Stellung:

Weiß: K b7, e4.

Schwarz: K h7, e6.

Lösung des Problem Nr. 9.

1. T d6 — d1! L c1 — b2
2. D b5 — a4 #

1. . . . . . K c2 × d1
2. D b5 — e2 #

1. . . . . . 1. L ∼
2. D b5 — b1 #

Zugzwangaufgabe.

Lösungen sind zu richten an Otto Lange, Halle, Schwetschkestr. 21, pt.

Arbeiter-Keglerbund, Bezirk Halle

Das Ausscheidungsspiel der Frauenklubs ist umständehalber verschoben worden. Der Termin wird noch bekanntgegeben.

Ortsgruppe Halle.

Dienstag, den 22. Februar, abends ½8 Uhr, im „Volkspark": Mannschaftssitzung der 1., 2. und 3. Städtemannschaft.

Sonntag, den 27. Februar, früh ½9 Uhr, im „Volkspark"

Vollversammlung

der Ortsgruppe Halle. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Anm. der Red.: Der Bericht vom 6. Februar (Gera) wird nicht mehr veröffentlicht. Ueber 14 Tage zurückliegende Veranstaltungen kann nicht mehr berichtet werden.

Dieners nächster Gegner

Am 4. März findet im Sportpalast in Berlin der langerwartete Kampf des Exschwergewichtsmeisters Franz Diener gegen Phil Scott statt. Nach dem Versagen Dieners in Dortmund, bei dem er den an ihn geknüpften Erwartungen nicht entsprach, sieht man diesem Kampfe mit besonderer Spannung entgegen.

Unser Bild zeigt den neuen Gegner Dieners, Phil Scott.

Bitterfelder Sportbericht.

Die ersten Fußball-Serienspiele.

Der erste Sonntag der Serie ist vorüber. Wie üblich, blieben Ueberraschungen nicht aus. Mußte doch der Bezirksmeister **VfL. Holzweißig** die ersten beiden Punkte lassen, während es **Sportverein Sandersdorf** gelang, **Niemegk** mit 3:1 aus dem Felde zu schlagen. **Greppin I** blieb gegen **Wolfener Ballspielklub I** mit 2:0 Sieger.

VfL. I (Holzweißig) — 03 I (Bitterfeld) 0:1 (0:0).

Mit halbstündiger Verspätung gibt der jederzeit einwandfreie Schiedsrichter Bartkowiak den Ball frei. Mit dem Anstoß Holzweißigs setzt ein flottes Spiel ein. 03 findet sich schnell zusammen und gestaltet durch systemvolles Spiel den Verlauf bis zur Pause überlegen. Durch Verletzung des linken Verteidigers ist VfL. nach der Pause im Vorteil, ohne jedoch zu einem Erfolg zu kommen, während der Linksaußen 03s seinem Verein zwei Minuten vor Schluß durch unverhofften Schuß zum einzigen Tore des Tages verhalf. Ecken 11:13.

FAT. I (Greppin) — WBC. I (Wolfen) 2:0 (0:0).

Beide lieferten sich ein ausgeglichenes Spiel. Greppin konnte zwei Chancen verwandeln, während Wolfen es nicht verstand, die Lage auszunutzen. Der Schiedsrichter war einwandfrei. Ecken 5:5.

Annaburg I — Petersroda I.

Annaburg zog es vor, nicht anzutreten!!!

Weitere Resultate:

VfL. II (Holzweißig) — 03 II (Bitterfeld) 2:0 (0:0).
Sandersdorff II — Niemegk II 0:3 (0:2).
Greppin II — Wolfen II 3:2 (1:1).
VfL. 1. Jgd. (Holzweißig) — Geppin 1. Jgd. 4:2.
Spv. 1. Jgd. (Sandersdorf) — Eintracht 1. Jgd. (Wittenberg) 4:0 (2:0).

Handball-Berichte.

VfL. Holzweißig — Frisch Auf Delitzsch 6:0.

Die Jugend spielte zuerst. Bei Delitzsch sah man gleich den Anfänger. Obschon es ihr an Eifer nicht fehlte, brachte sie nicht viel zuwege, höchstens eine Abseitsstellung. Das Resultat 4:1 für Holzweißig hat H. u. a. auch dem Delitzscher Tormann zu verdanken. Als er ausgewechselt war, hielt es schon schwerer. In der zweiten Halbzeit konnte man eine bessere Stellung sehen. H. zeigte sogar ganz ansehnliche Momente.

Im Spiel der I. Mannschaft begann der vereiste Ball von neuem seine weiten Kurven zu ziehen. Diesmal von sicheren Händen befördert und empfangen. H. spielte überlegen, D. im allgemeinen sehr

Schreibt deutlich!

Vermeidet Abkürzungen!

nervös, brachte aber doch, hauptsächlich durch die rechte Seite, gute Durchbrüche zustande. Die Läuferreihe verlegte ihre Kraft auf die Verteidigung. Ueber den Delitzscher Tormann und auch den Bitterfelder Schiedsrichter konnte sich keiner beklagen. Das Torverhältnis 6:0 für Holzweißig ist ein wenig ungerecht verteilt. Ein Tor hätte sich Delitzsch zum mindesten verdient.

Gesamtbezirkstag des 6. Bezirks

Berichte, Neuwahlen.

Der Gesamtbezirkstag des 6. Bezirks (Halle) im 2. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes trat am Sonntag vormittag im „Volkspark" in Halle zusammen. Nachdem der Vorsitzende Berbig dem verstorbenen Genossen P. Mittag einen Nachruf gewidmet hatte, erstattete er den Geschäftsbericht. Er betonte, daß das verflossene Geschäftsjahr ein Jahr der Krise war. Durch die Krankheit des Genossen Bürger und den plötzlichen Tod des Genossen Mittag mußte manches zurückgestellt werden. Zur

Mitgliederbewegung

ist zu sagen, daß am 1. Januar 1926 der Bezirk aus 100 Vereinen mit 5116 Mitgliedern bestand, darunter 81 Turnvereine mit 3479 Mitgliedern und 19 Fußballvereine mit 1317 Mitgliedern und 9 Wassersportvereine mit 375 Mitgliedern. Neuaufgenommen wurden fünf Vereine mit 138 Mitgliedern, davon drei Turnvereine (94 Mitglieder), ein Fußballverein (18 Mitglieder), ein Wassersportverein (26 Mitglieder). Somit ist jetzt ein Bestand von 113 Vereinen zu verzeichnen. Nach Aufstellung des Bundes zählte der Bezirk am 1. Juli 1926 5228 Mitglieder. Die

Zahl der Unfälle

hat sich im laufenden Geschäftsjahr wesentlich erhöht. Hier muß Abhilfe geschaffen werden. An Bundeszeitungen wurden 1750 bezogen, eine klägliche Zahl für die Bezirksangehörigen. An Zuschüssen für Platzbauten, Turnhallen, Badeanstalten wurden von den Städten und Gemeinden 5377 Mark (im Vorjahr 8832 Mark) ausgeworfen, für Jugendpflege 813 Mark, für Baulichkeiten 890 Mark. Die staatliche Jugendpflege gab 3674 Mark. Nach einem hierauf entgegengenommenen 1¼stündigen, hochinteressanten Referat des Stadtmedizinalrats Dr. Schnell trat man in die Diskussion ein. Die Berichte wurden kritisch, aber sachlich behandelt. Unter Anträge wurden zum Bezirksjugendtreffen in Ilmenau (Thüringen), am 20. und 21. August 1927, 800 Mk. gefordert. Dieser Antrag wurde dem Bezirksrat überwiesen. Die Unterstützungskasse erhielt auf Antrag 100 Mark. Die

Neuwahlen

ergaben die Wahl von Mertins (Wörmlitz) als Bezirksleiter, Strauß als Kassierer und Vesterling als Schriftführer. Unter Bezirksangelegenheiten ermahnte Berbig, am Kreis-Turn- und -Sportfest (8. bis 10. Juli) in Bernburg zahlreich teilzunehmen. Nachdem noch einige interne Sachen behandelt worden waren, schloß der Vorsitzende nach 3 Uhr den sachlich verlaufenen Gesamtbezirkstag.

Eröffnung der Fußballserie.

Die Ergebnisse.

Die ersten Serienspiele wurden gestern, mit Ausnahme des Spiels Trotha — Teutonia, restlos ausgetragen. **Wörmlitz I** gewann über **Sportbrüder I** ziemlich hoch mit 7:1. Auch **Kröllwitz I** siegte verdient mit 5:2 über **Giebichenstein I.** In **Zörbig** mußte **ASC. I** von dem Platzbesitzer eine 3:1-Niederlage mit nach Hause nehmen. **Viktoria I** gewann knapp in Nietleben gegen **Askania I** 3:2. **Fichte I** holte in **Teicha** ein 4:2-Resultat heraus. **Sportlust I** verlor in **Ammendorf** gegen den Platzinhaber hoch mit 8:2. **Fortuna I** brachte einen 5:0-Sieg über **Gröbers I** fertig.

In den unteren Klassen gab es folgende Resultate:

Kröllwitz II — Giebichenstein II 12:0.
Fichte II — Teutonia II 0:3.
Fichte III — Teicha III 0:4.
Fichte 1. Jgd. — Diemitz 1. Jgd. 3:0.

* * *

Wörmlitz I — Sportbrüder I 7:1 (2:0).

Der Anstoß von Sportbrüder wird abgefangen. Es geht sofort vor das Tor von Sportbrüder, wo der Linksaußen von W. auf das Tor schießt. Der Schuß wird noch im letzten Augenblick vom rechten Verteidiger an der Torlinie gerettet. Das Spiel ist dann verteilt, denn W. findet sich nicht gleich mit dem aufgeweichten Boden ab. Nach 10 Minuten macht sich eine leichte Ueberlegenheit von W. bemerkbar, was durch zwei Tore bis Halbzeit zum Ausdruck gebracht wird. Nach Halbzeit ist W. fast immer im Vorteil, denn sein Sturm ist gut aufgelegt und kann bis zum Schluß noch fünfmal einsenden, während Sportbrüder nur den Ehrentreffer entgegenstellen kann

Askania I — Viktoria I 2:3.

Askania hat Anstoß und kann durch einen gut eingeleiteten Durchbruch das 1. Tor erzielen. Viktoria legt sich darauf ins Zeug und erzielt fünf Minuten später den Ausgleich. V. behält das Tempo bei und kann 15 Minuten später das zweite Tor buchen. A. lag zwar des öfteren im Angriff, kann aber nicht einsenden; sogar ein Elfmeter wird verschossen. V. schießt in der 30. Minute das dritte Tor. Nun geht es wieder hin und her. A. kann dabei ihr zweites Tor einsenden. Halbzeit 2:3. Nach Halbzeit entwickelt sich ein flottes Spiel. Mehrere Ecken beiderseits werden verschossen. A. leitet einen Angriff ein und kann durch den Rechtsaußen das dritte Tor erzielen, das jedoch vom Schiedsrichter wegen Abseits nicht gewertet wird. Bis Schluß bleibt es 2:3. Die Entscheidung des Schiedsrichters wird als Fehler aufgefaßt.

Handball A — B.

Am gestrigen Sonntag fanden in Halle auf dem Minervasportplatz am Stadion bei prächtigem Winterwetter die Handballspiele zweier Auswahlmannschaften A — B statt. Zuerst spielten die

Sportlerinnen

A — B 0:0 (0:0).

Beide Mannschaften traten voll an. Es entwickelt sich ein lebhaftes Spiel. Beide spielen ziemlich zerfahren und kommen bis zur Halbzeit zu keinem Erfolg. Nach Halbzeit ist auch nichts wesentliches zu erwähnen. Der Schiedsrichter trennt beide Parteien mit 0:0.

Anschließend begegneten sich die zwei Mannschaften der

Sportler

A — B 2:3 (1:1).

Der Schiedsrichter gibt den Ball pünktlich um 3 Uhr frei. Die B.-Mannschaft hat Anwurf und gelingt ihr sofort ein Durchbruch, jedoch findet sie das Tor nicht. A. legt sofort tüchtig los, kommt aber auch zu keinem Erfolg. Erst nach sechs Minuten kann nach einem schönen Durchbruch A.s der Mittelläufer den ersten Erfolg erzielen. Beim Anspiel der B.-Mannschaft sieht man ihr an, daß sie eifrig spielt, und schon nach zwei Minuten kann sie durch gute Kombination den Ausgleich durch den Linksaußen erzielen. Nachdem wogt der Kampf auf und ab. A. leitet gute Durchbrüche ein, sie scheitern aber an der guten Verteidigung und zu guter Letzt auch an dem Torwächter von B. Im Zusammenspiel ist der A.-Sturm besser. Er hat ein vorzügliches, langes Spiel. B. macht kurz vor Halbzeit noch einen schönen Durchbruch, sendet aber den Ball direkt auf den Mann. Bis Halbzeit können beide Parteien keinen Erfolg mehr erzielen und gehen mit 1:1 in die Pause. Nach Halbzeit legen sich beide Parteien lebhaft ins Zeug. B. kommt zu einem weiteren Erfolg durch den Halbrechten, den der Torwächter von A. hätte verhindern können. Die A.-Mannschaft spielt jetzt auf Sieg, aber die Verteidigung von B. ist sich ihres Postens bewußt und greift tüchtig zu, um einen Erfolg von A. zu verhindern. B. nutzt jede Gelegenheit aus und kann durch einen schönen Durchbruch einen weiteren Erfolg durch den Linksaußen erzielen. Jetzt sieht man, daß die A.-Mannschaft ziemlich hart spielt, besonders der Mittelläufer von A. spielt körperlich und geht von hinten an. Kurz vor Schluß kann A. durch den Rechtsaußen noch einmal einsenden. Der Schiedsrichter pfiff das Spiel mit dem Resultat von 3:2 für die B.-Mannschaft ab.

Zu erwähnen ist noch, daß der Torwächter von der B.-Mannschaft sehr gut war. In ihm dürfte die Zukunft für die Städtemannschaft liegen. Der Schiedsrichter übersah verschiedene Fehler. Uebrigens wurden die Linienrichter vermißt.

Der Besuch ließ zu wünschen übrig. Es wäre wohl richtiger, bei derartigen Spielen Spielverbote zu verhängen. Uebrigens könnten auch die Jugendmannschaften einmal auf diese Weise in Aktion treten. Sicherlich gäbe es auch hier gute Spiele zu sehen.

Weitere Handballspiele.

Fichte II (Halle) — Seeben I 3:0 (1:0).

Unter der Leitung eines Schiedsrichters von Adler standen sich gestern obige Mannschaften im Freundschaftsspiel gegenüber. Seeben hatte Anwurf und sogleich entwickelte sich ein flottes Spiel. Torbesuche hüben wie drüben, aber ohne zählbare Folgen. Endlich, in der 21. Minute konnte Fichtes Halbrechter unhaltbar einsenden. Nach Halbzeit wurde die flotte Spielweise beibehalten. Seeben versuchte vergeblich auszugleichen. Scharf ging es dann auf das Seebener Tor und Fichte konnte in der 38. Minute durch Rechtsaußen zum zweitenmal erfolgreich sein. Seeben erhöhte schließlich das Tempo, arbeitete sich auch immer gut durch, es gelang ihr aber kein Erfolg, da es an den richtigen Torschützen fehlte. Durch einen gut eingeleiteten Angriff brachte der Fichte-Mittelstürmer in der 41. Minute das dritte Tor zuwege. Allmählich machte sich die Sonne bemerkbar, so daß der schlüpfrige Ball oft aus den Händen glitt und die Angriffe erschwerte. Zum Glück ertönte bald darauf der Schlußpfiff. Der Schiedsrichter konnte nicht immer gefallen.

*

Adler I — Sportlust I 5:0.
ABB. I — Schraplau I 3:0.
Fichte II (Sportlerinnen) — Sportlust I 1:0.
Othello III — Fichte III 0:5.
Othello Jugend — Fichte Jugend 3:2.

Alle anderen Spiele auf dem Othelloplatz fielen aus, da der Platz nicht spielfähig war.

2. Kreis (ATSB.) 6. Bezirk

Fußball

Die Vereine werden ersucht, das Inseratengeld (wofür Quittungen erhalten) am Montag, dem 21. Februar, im „Volkspark" bestimmt abzurechnen.

Enrich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219270221-10/fragment/page=0008
DFG